

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Blatt wird vierteljährlich 6 mal und monatlich 3 mal ausgeben.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und an den Feiertagen ausserordentlich.
— Nachweis über die Abnahme des Blattes ist nur mit bester Bescheinigung zu erbringen.
— Die Rückgabe unangelegener Einlagen übernimmt keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. Seite. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuer. Romanen und Novellen.
2. Seite. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile für jeden Raum für Werbung mit
10 Zeilen 10 Pf. für die folgenden 9 Zeilen 5 Pf. für die folgenden 8 Zeilen 4 Pf.
für die folgenden 7 Zeilen 3 Pf. für die folgenden 6 Zeilen 2 Pf. für die folgenden 5 Zeilen 1 Pf.
für die folgenden 4 Zeilen 1/2 Pf. für die folgenden 3 Zeilen 1/3 Pf. für die folgenden 2 Zeilen 1/4 Pf.
für die folgenden 1 Zeile 1/5 Pf. für die folgenden 10 Zeilen 10 Pf. für die folgenden 20 Zeilen 20 Pf.
für die folgenden 30 Zeilen 30 Pf. für die folgenden 40 Zeilen 40 Pf. für die folgenden 50 Zeilen 50 Pf.
für die folgenden 60 Zeilen 60 Pf. für die folgenden 70 Zeilen 70 Pf. für die folgenden 80 Zeilen 80 Pf.
für die folgenden 90 Zeilen 90 Pf. für die folgenden 100 Zeilen 100 Pf.

№ 99.

Freitag, den 28. April 1911.

37. Jahrg.

Konervative Nörgelerei.

Die taktische Annäherung, welche sich naturgemäß zwischen den Parteien der Rechten vollzogen hat und sich, nach dem in Baden gegebenen Beispiel, auch im Reich und zwar vor allem bei den bevorstehenden Reichstagswahlen bewähren soll, hatte in der konservativen Partei, namentlich Preußens, zunächst einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, der sich in allen Tonarten abspielte. Als der Ton sich der Hauptfrage nach ausgetobt hatte, verlegte man sich darauf, die übersehene Tatsache im Nörgeln als eine Folge der Charakter- und Gemüthslosigkeit der Parteien der Rechten hinzustellen. Man verhöhnte die National Liberalen, weil sie ihre allerbährte Selbständigkeit und maßvolle Haltung aufgegeben, sich dem Fortschritt unterworfen und sogar zu Robbuhlen der roten Feinde des Reichs und der sozialen Ordnung herabgewürdigt hätten. Man fand aber auch, daß die Fortschrittler von dem alten, impotent oppositionellen Standpunkt Eugen Richters gänzlich abgekommen und zu national-liberalisierenden Leuten geworden seien, um dem Phantom des gescheiterten Blocks ein vorübergehendes Scheinleben zu verschaffen.

Diese Verächtlichung verhinberte jedoch nicht, daß dem Sozialliberalismus zugleich der gegenteilige Vorwurf, nämlich derjenige des Zukreuznehmens vor der Sozialdemokratie gemacht wurde. Schließlich wurde auch der Sozialdemokratie verächtlich gedacht, weil sie würde, ihrem Programm untreu und zum Helfer und Förderer ihrer liberalen Gegner geworden sei und den Hauptgrund ihres großen Fehlschusses in den Wind geworfen habe, wonach alle bürgerlichen Parteien nur eine reaktionäre, gleichgültig zu bekämpfende Masse für sie sein solle. „Wenn Sozialisten wüßten, es würde sich im Grunde umdrehen!“ Ja, den konservativen wäre es lieber, wenn die liberalen Richtungen, wie früher, auch in Zukunft ganz auf eigene Faust losgingen und sich untereinander bekämpften, wenn die Nationalliberalen zugunsten des schwarzblauen Blocks Front gegen die Fortschrittler machten, und wenn die Sozial Liberalen aller Schattierungen in den Rücken fielen. Das goldene Zeitalter der Herren von Heydebrandt, Kroen und Spahn würde dann, wer weiß wie lange, noch fort dauern und noch viele herrliche Fröhen aller Art zu Tage fördern.

Solch Hoffnungen erfüllen die Köpfe der Rückwärtler aller Art, aber das unerwartete Nulldemerk der Parteien der Rechten hat sie bereits nahezu zerstört. Das nörgelnde Nationalment der konservativen Partei über die Ursache des ihre Illusionen vernichtenden unvorhergesehenen Ereignisses vermag nichts daran zu ändern. Den Parteien der Rechten ist es vollständig überlassen, ob die Hinterdenker der „Kreuzzeitung“ ein Binde oder ein Rechts Räden oder beides ihnen zuschreiben? Es genügt ihnen, zu wissen, daß etwas zustande gekommen ist, was dem neuen Deutschen Reich bis jetzt gefehlt hat: ein Zusammenhalten aller ihrer Teile zur Erreichung aller derjenigen freilichlichen und kulturellen Ziele, die sie gemeinsam erstreben, um das Vaterland endlich von der Herrschaft derjenigen politischen und kirchlichen Richtungen zu befreien, welche dem von der Mehrheit der deutschen Nation erreichten Bildungsgrade nicht mehr entsprechen. Ein Umschwung auf freilichlichen, geistlichem Wege zur Herstellung normaler Verhältnisse ist jetzt ein Gebot des deutschen Nationalgefühls, des „nationalen Empfindens“, um mit Herrn Wasserfmann zu reden. Die nervöse Nörgerei, mit welcher die „Kreuzzeitung“ die Schlußammengehör der politischen Weltverwirrung begleitet, ist gewiß kein kleines Übel. Dieses Hauptorgan des preussischen Junkertums ärgert sich jetzt mehr denn je über alles, was in links- und in rechtsliberalen Blättern in bezug auf die Haltung der Konservativen gesagt wird.

Die fortschrittliche „Vossische Zig.“ nahm kürzlich einmal Gelegenheit, an einer Kreuzzeitungs-Artikel vom 18. April 1886 zu erinnern, in welchem dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht der Vorzug

vor dem preussischen Dreiklassen-Wahlrecht gegeben war. Diese Reminiszenz brachte das konservative Blatt in große Erregung und veranlaßte es zu einer bandwurmlangen Entgegnung, die allerdings die Tatsache nicht ablegen konnte, sondern nur zu entschuldigen suchte. Sie hob in letzterer Beziehung hervor, daß jener Artikel „offensichtlich dem Kreise der damaligen Bismarckschen politischen Gedanken entstammte“ sei, daß ferner das preussische Dreiklassen-Wahlrecht damals so traurige Resultate, d. h. eine liberale und oppositionelle Abgeordnetenkammer herbeiführte, und daß Bismarck dem Ministerpräsidenten Bismarck eingeredet gehabt habe, daß die Arbeiterschaft monarchischer gesinnt sei, als die liberale Bourgeoisie.

Wurde diese Entschuldigungsgründe ist die „Kreuzzeitung“ vollständig im Recht. Auch Bismarck urteilte in solchen Dingen nicht nach Prinzipien, sondern auf Grund von Eintauch- und Erfahrung. Beiläufig, weil das Dreiklassenwahlrecht ihm feindselige Mehrheiten ergeben hatte, nannte er es seinerzeit das erbärmlichste aller Wahlsysteme. Als es später jedoch die Liberalen in die Mehrheit versetzt hatte, wurde er anderer Meinung. Ebenso ging der Graf seiner Vorliebe für das allgemeine, gleiche Wahlrecht parallel mit dessen Ergebnissen, so daß es schließlich sogar an eine Abänderung des Reichstagswahlrechts dachte. Daß Bismarck den größten Einfluß auf Bismarcks Entschlüsse in der Wahlrechtsfrage ausgeübt hat, steht fest. Seine ihm erteilte Befehlshaltung, daß die Arbeiterschaft monarchischer sei, als das Bürgerium, war eins der Mittel, durch welche der schlaue Agitator den mächtigen preussischen Premierminister für das demokratische Wahlrecht gewann. Bismarck erklärte 1882 seinen Vertrauten: „Alles kommt darauf an, daß Bismarck sich für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit gemeinsamer Abstimmung entscheidet und daß er die soziale Arbeiterpartei als Verbündeten im Kampfe gegen die liberale Bourgeoisie akzeptiert. Dann kann unsere Partei allmählich erstarken, und wenn sie eine gewisse Stärke erlangt hat, wird sie nicht mehr zu erdrücken sein, selbst wenn sie sich veranlaßt sehen sollte, die gouvernementale Maske abzuerheben.“

Die Kleinbahnvorlage.

Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht den dem Landtag vorzulegenden Gesetzentwurf, durch den die Staatsregierung ermächtigt wird, zur Erweiterung, Vervollständigung und besseren Anrufung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Beteiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen folgende Beträge zu verwenden:

I. zur Herstellung von Eisenbahnen und zu der dadurch bedingten Vergrößerung des Bahnparks, und zwar: a) zum Bau von Hauptbahnen: von Wittenberg nach Leipzig 4 800 000 Mk., von Wittenberg nach Barmen-Wittenberg 2 695 000 Mk., von Wittenberg nach Gelsenkirchen 16 300 000 Mk., von Wittenberg nach Köln 9 000 000 Mk., von Wittenberg nach Wittenberg 8 800 000 Mk. b) zum Bau von Nebenbahnen: von Wartenberg nach Halleberg 4 800 000 Mk., von Magdeburg nach Erfurt 2 600 000 Mk., von Mühlhausen nach Eisenach 3 420 000 Mk., von Göttingen nach Deutsch-Wagram mit Abzweigung nach Jastrow 6 720 000 Mk., von Torgau nach Weigern 1 970 000 Mk., von Wansfeld nach Wippra 3 600 000 Mk., von Uffenheim nach Dammberg 6 885 000 Mk., von (Waldenburg) Weichen nach Giesberg 8 970 000 Mk., von Weichenberg nach Ober 7 740 000 Mk., von Holz nach Wintermühl 2 192 000 Mk.

c) zur Beschaffung von Fahrzeugen 8 185 000 Mk., zusammen 108 888 000 Mk.; Zur Herstellung des zweiten und dritten oder dritten und vierten Gleises auf mehreren Strecken werden 28 410 000 Mk. gefordert. Für den Ausbau der Nebenbahn Posen — Schneidemühl zur Hauptbahn werden 3 500 000 Mk. für den Bau einer rechtsrheinischen Eisenbahnverbindung zwischen Mählein an Rheinfeld und Ralf Sted bei Köln an Stelle der aufzugehenden Schiffbrückenlinie 4 550 000 Mk.; zur Deckung der Restkosten für bereits genehmigte Bau-

ausführungen werden etwa fünf Millionen verlangt. Zur Einleitung elektrischer Zugförderung auf den Strecken Magdeburg — Wittenberg — Leipzig — Halle a. S., weitere Kosten 17 430 000 Mk., Rauban — Dittelsdorf — Königsthal mit den Zweigstrecken Hirschberg i. Schlef., Gräntal, Hirschberg i. Schlef., Schmiedeberg i. Schlef., Sandekuh i. Schlef., Rauban — Liebau i. Schlef., und Nieder-Salzbrunn — Halbstadt 9 900 000 Mk. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden 82 000 000 Mk. und zur weiteren Förderung des Baus von Kleinbahnen 6 000 000 Mk. gefordert. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 263 376 000 Mk.

Pollzeistunde und öffentliche Versammlungen.

Aus dem Wahlkreise Schweg-Scmalldalen ist kürzlich berichtet worden, daß liberale Versammlungen mit Eintritt der Pollzeistunde das bestehende Polzeigesetz nicht mehr befolgen konnten. Wie aus Niederschlesien geschrieben wird, haben sich auch dort die gleichen Unzulänglichkeiten hier und da gezeigt.

Der freisinnige Parteileiter M. de la. Biernig hatte sich daraufhin in einer Eingabe an den Minister des Innern Herrn v. Dallwig bewandt mit der Bitte um Ausklärung, ob die von den Amtsvorstehern gebotene Praxis — die Gebanden waren direkt beauftragt, auf die strikte Beachtung der Pollzeistunde zu halten — den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Im Auftrage des Ministers wurde ihm vom Reichspräsidenten nach Unterzuchung des angeführten speziellen Falles der Bescheid, daß die Versammlungsbesucher nicht außer acht für die Pollzeistunde geltenden gesetzlichen Bestimmungen sind und daß der Amtsvorsteher sowie der Gebanden korrekt gehandelt hätten. Der betreffende Amtsvorsteher hatte auch ein Gesuch um Verlängerung der Pollzeistunde abgelehnt, auch dieses wurde vom Regier. vorgeschrieben als berechtigt anerkannt, da das Gesuch nicht „formgemäß“ angebracht war — es war nämlich mündlich & stellt worden. — Kürzlich haben sich die Dresdener Gerichte mit einem Straffall, resultierend aus einer Übertretung der Bestimmungen über die Pollzeistunde, gelegentlich einer politischen Versammlung beschäftigt, und es wurde der Strafbefehl bis zum Oberlandesgericht hinaus für zu Recht bestehend anerkannt.

Der Bescheid, der im Auftrage des Ministers dem fortschrittlichen Parteileiter geworden, wird leider schwerer anzusehen sein. Mehrere Kommentatoren des Reichsvereinsgesetzes sind nämlich der Ansicht, daß die Pollzeistunde auch für öffentliche Versammlungen in Schanklokalen gilt und sich daher bei Eintritt der Pollzeistunde die im Schanklokal Versammelten entfernen müssen. Hierfür beruft man sich auf das Strafgesetzbuch § 365. In § 1 des Reichsvereinsgesetzes wird nämlich ausgesprochen, daß das neue Vereinsrecht polizeilich nur den in diesem Gesetz und anderen Reichsgesetzen enthaltenen Beschränkungen unterliegt. Dagegen ist Wolgenbosch und auch Dr. Friedenthal in seinem Kommentar zum Reichsvereinsgesetz der Ansicht, daß die Unterwerfung der Versammlungen unter die für öffentliche Lokale einschlägige Pollzeistunde unzulässig sei. Es wird also darauf hingewiesen werden müssen, daß die Partei, öffentliche Versammlungen mit Ablauf der Pollzeistunde zu schließen, sich nicht inländere. Und es muß dafür gekämpft werden, daß dem Gesetz des Reichsvereinsgesetzes nicht durch unliberale Kommentare Gewalt angetan werde. Es ist klar, daß bei einer zu kurz bemessenen Pollzeistunde die Staatsbürger unzulässig mit ihren Rechten beschränkt werden. Zum mindesten müßte, solange diese Frage noch strittig ist, besonders im Wahlkampf die Pollzeistunde hinausgerückt werden. Außerdem besteht die Gefahr, daß missliebige Lokalbesitzer die Pollzeistunde vergrößert werden. Das würde als Mißbrauch der Amtsgewalt anzusehen sein. Der Staatssekretär des Innern hat in der Kommission ausdrücklich erklärt, daß er es als Mißbrauch der Amtsgewalt ansieht.

wenn ein Beamter lediglich aus der Tatsache, daß Personen an Vereinen oder Versammlungen teilgenommen oder die Räume dazu hergegeben haben, den Grund entnimmt die Aufhebung der Polizeifunde zu befehlen. Jedemfalls sollte überall, wo die Polizei stützt auf die Ermahnung der Polizeifunde auch für politische Versammlungen besteht, darauf gesehen werden, daß das gleichmäßig allen Parteien gegengleich geschieht.

Aus Marokko

kommt die übertragende Nachricht, — daß, Bureau Reuters verbreitet sei auf Tanger —, daß der Kaiser Sultan auf Wunsch des Sultans und der französischen Gesandtschaft Dienstag nach Tag abgereist ist, um zu versuchen, durch seinen Einfluß die blutigen Kämpfe zur Unterwerfung zu veranlassen. Dann kann es also auch noch nicht so früh sein wie die Sage des Sultans Reben, und auch die französische Gesandtschaft in Tanger hat noch nicht alle Hoffnung auf gütliche Beilegung der Wirren aufgegeben. In so unvorhersagbarer sind die gewaltigen französischen Rüstungen für einen Vormarsch nach Fez, der unternommen werden soll, um die angeblich fast bedrohten französischen Willkür zu mildern und die jenseitigen Carapier in Fez zu retten. Da die Nachrichten über die Bewegung von Fez durch die „Rebellen“ sich als eitel Wind herausgestellt haben, wird man gut tun, in die größtenteils französischen Berichtserstattungen aus Marokko noch mehr Mißtrauen als bisher zu setzen. Es ist sich da um eine Nachschreibfabrik mit bestimmten, selbst zu durchschauen Lendern zu handeln. Der Kaiser legt sich die Ernennung eines Oberkommandierenden der französischen Truppen nicht nach der neuesten Meldung von der Regierung nicht ins Auge gefaßt. — Die nach Marokko abgehenden Kolonialtruppen wird General Ditle kommandieren. General Loubet hat seine Truppen an der algerischen Grenze konzentriert. Er soll in Marokko nur eingreifen, wenn die Ereignisse es erfordern. — Das scheint nicht der Fall zu sein.

Der Bedaureur Souel von „Journal“ soll, wie in Tanger verlautet, von den Franzosen gefangen gehalten und mißhandelt worden sein. Souel hatte Tanger am Anfang dieses Monats verlassen, um sich nach Fez zu begeben. Nachdem er sich einige Zeit bei der Waballa Befestigung aufgehalten hatte, war er nach Alkassar gekommen und von dort mit der Absicht aufgebrochen, zu dem Bent Mier zu gehen.

Im englischen Unterhaus fragte am Dienstag Arthur Shee an, wieviel britische Staatsangehörige in Fez lebten und welche Schritte die Regierung zum Schutz der britischen Interessen in diesem Teile von Marokko zu ergreifen gedenke. Der Minister Wood erwiderte, in Fez lebten abgesehen von Personen maurischer Herkunft sehr wenige britische Staatsangehörige, darunter sechs Frauen und zwei Kinder. Die britische Regierung beachtliche Schritte keinerlei aktive Maßnahmen. Er sei der Ansicht, daß die unter französischer Aufsicht gehaltenen Angelegenheiten der britischen Staatsangehörigen den nötigen Schutz gewährt werden. Die britischen Interessen in Fez werden durch die britischen Konsuln in diesem Teile von Marokko gesichert. In Fez ist keine britische Konsulnstation, sondern nur eine britische Handelsmission. Der Minister Wood erwiderte, er habe keine solche Informationen. Wenn man fragt, ob bei der jüngsten Regierung in Marokko die britischen Interessen in diesem Teile von Marokko gesichert sind, so antwortete der Minister Wood, er sei der Ansicht, daß die britischen Staatsangehörigen in Fez genügend geschützt seien. Der Minister Wood erwiderte, er habe keine solche Informationen. Wenn man fragt, ob bei der jüngsten Regierung in Marokko die britischen Interessen in diesem Teile von Marokko gesichert sind, so antwortete der Minister Wood, er sei der Ansicht, daß die britischen Staatsangehörigen in Fez genügend geschützt seien. Der Minister Wood erwiderte, er habe keine solche Informationen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich Ungarn. Kaiser Franz Josef sagte am Mittwoch die Jahreshauptrede ab. Er führt demnach für die nächsten Jahre nach Wohlstand. Der Wunsch des Königs von Serbien unterläßt nachfolgend. Er findet aber noch im Laufe des Jahres statt. — Über die antientenliche Ausfertigungen in Karow wird noch berichtet: Am Dienstag wurden zwei italienische Zeitungsblätter aus Wien, die auf ihrer Wanderung Karow passierten, von Bauern mißhandelt und angeblich ihres Wertes beraubt. Der Befehl der Räte durch Gebirgsinspektoren der Postämter und die Verhaftung der Zeitungsblätter. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der durch elende Wägenverwechslung angefaßene und sein Eigentum schwer verlegt. — In Trautau hat die Spinnerei Falts, die 1200 Arbeiter beschäftigt, den Betrieb eingestellt, nachdem 400 Spinnmaschinen wegen Arbeitslosigkeit von Lohnforderungen am Montag in den Auszahlung gestanden sind. Auch in anderen Fabriken macht sich eine Arbeitslosigkeit geltend.

Frankreich. Präsident Fallières ist es im Dienstagabend nach Paris zurückgekehrt. — Die vorläufige Haftentlassung des früheren Direktors des Ministeriums der Arbeit C. G. G. wurde durch die Pariser Untersuchungsrichter angeordnet. Es wäre sehr gut über zu haben. — Die Stadtratswahl am 2. April hat sich fast ausschließlich aus Sozialdemokraten zusammensetzen. Man vermehrte sich der ebenfalls sozialdemokratische unterstützende Bürgermeister Wahl für einen Bewerber, der um eine Konzession für ein Nachholort nachgehend hatte. Er ließ sich von diesem 500 Franc Vermittlungsgeld gebühren, die er angeblich der Partei für sich zahlen wollte. Er tat dies aber nicht, sondern behielt das Geld für sich. In der Sitzung des Gemeinderats wurde er nun deshalb zur Rede gestellt und mußte unter großem Skandal sofort demissionieren und den Saal verlassen. — In der Volkerversammlung der Aktionäre der Orléans teilte der Präsident der Gesellschaft mit, von den nicht wiederangestellten Eisenbahnern hätten nur fünf Prozent keine Arbeit gefunden. Die

Gesellschaft sei bereit, diesen Arbeitlosen gegenüber das größte Wohlwollen, insbesondere durch Unterstellungen, zu betätigen. Ihre Wiederanstellung sei aber im Hinblick auf die Höhe der Ausgaben, von der die Sicherheit der Reisenden abhängt. Die Versammlung billigte einstimmig diese Erklärung. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, mit allen geeigneten Mitteln den geplanten Betrag, betreffend die rückwirkende Kraft der Personalausstattung, zu beschließen. Dieses ist erst von den Deputierten kommen, aber noch nicht vom Senat erledigt worden. — Finanzminister Caillaud gab in einer Rede vor seinen Wählern in Fez Bericht über die Haltung der französischen Regierung in England eingeleitet worden, jener die Ergänzungsteuer zur Einkommensteuer, die die französische Konvention mit England abgeschlossen hat, die aber in England seit mehreren Monaten bereits besteht. — Frankreich hat aber doch noch nicht einmal die Einkommensteuer. Das Fein in Fez ist an der besetzten Seite 16 Tage wegen Brandstiftung, Mordverbrechen und Diebstahl zu Gefängnisstrafen von 4 bis 18 Monaten. Das Gesetz über den belingten Straußensatz kam nicht zur Anwendung. Im Laufe des Monats wurden noch drei weitere Winger wegen der Mordverbrechen und Brandstiftungen von Lyon verurteilt. Die in der Campagne konzentrierten Truppen wurden nach und nach durch andere abgelöst.

Rußland. Aus Warschau kommt die Meldung, daß dort 800 Mitglieder eines polnisch revolutionären Geheimbundes verhaftet worden.

Spanien. Die gesamte spanische Presse, einschließlich der spanischen, führt eine heftige Sprache gegen Frankreich. Man beschuldigt Frankreich, die gegenwärtige militärische Lage in Marokko zu verschlimmern und Marokko in einen französischen Besitzstand zu verwandeln.

Portugal. Nachdem der Kaiser anfänglich das Gesetz der Trennung der Kirche vom Staate angenommen hatte, kam vom Vatikan der Befehl, es zu beschließen. Nächsten Sonntag haben die Bischöfe beim Kaiser eine Erklärung abgegeben, die einen Protest gegen die Trennung enthält. — Die Deputiertenkammer erstellte am Mittwoch bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern dem Großfürsten und dem Minister des Innern mit 122 gegen 46 Stimmen ein Verbot auszusprechen. — Wegen des Botschafts geschäftes waren die Mitglieder des Reichstags am Dienstag in der Sitzung des Reichstags anwesend und die Aufmerksamkeiten der Parteien darauf hingelenkt, daß durch den Botschaft auch die Interessen der deutschen und österreichischen Geschäfte in Fez in Mitleidenhaft gezogen würden, wogegen die Botschaft bereits im Reichstag Schritte zu ergreifen.

Frieden. Der neuernannte deutsche Gesandte in Fez, Dr. G. G. G. hat am Dienstag dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Persien. Am Dienstag fand im Reichstag eine lange Debatte über die Part. Anträge statt. Die Demokraten protestierten heftig gegen die Ausgabe ohne Einlegung einer Kontrollkommission. Zum Schluss wurde abgestimmt über die Annahme der Anträge im Reichstag. Die Annahme wurde mit 122 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Die Annahme wurde mit 122 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

China. China hat Angst vor Russland. Auf Veranlassung des Generalgouverneurs von Mandschu ist der Chef des Außenbüros seines Amtes enthoben worden, da er entgegen dem Vertrage von russischen Konsulaten Zoll erhoben hatte.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Der Kaiser hörte Mittwoch vormittag im Schloß auf Konze die Vorträge der drei Kabinettschefs. Später unternahm das Kaiserpaar, wie ein Telegramm aus dem Schloß mitteilt, auf dem Dampferboot „Lüpnauer“ einen Ausflug nach Colmar.

— (Der Großherzog von Hessen) hat, wie die „Darmstädter Zeitung“ berichtet, den Minister im Finanzministerium Dr. Fehln. v. Bielefeld zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Königlich Preussischen Hofe ernannt, ferner den Minister des Innern v. Pommeroy zu Vize-Konvaleszenten zum Bundesrat und den neuen Gesandten v. Bielefeld zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.

— (Die Vortragenden der Räte) im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Joseph Hauschen und Philipp Ruggier sind zu Geheimräten der Regierung ernannt worden.

— (Personalien.) Nach dem „Militärwochenblatt“ ist Generalleutnant v. Lindenau, Kommandeur der 76. Infanteriebrigade, zum Kommandeur der 16. Division, der württembergische Generalleutnant v. Rampancher, kommandiert nach Preußen, bisher Kommandeur der 31. Infanteriebrigade, zum Kommandeur der 33. Division ernannt worden. Die Generalmajor Liman, Graf v. Schwerin, Schott, v. Gurelyk Cornik, Schubert, v. Windheim, Nidisch, v. Rosenfeld, Farn, v. Plaszow sind zu Generalleutnants befördert worden. Ferner ist der Generalmajor v. Gumbow, v. d. Eich, Fehrl v. Kattwig der Charakter als Generalleutnant verliehen worden. 20 Obersten sind zu Generalmajors befördert worden. 3 Obersten ist der Charakter als Generalmajor verliehen worden.

Parlamentarisches.

— Beratung im Herrenhaus. Der Vizepräsident des Reichstags Dr. Stapsenhorst wurde nach vorangegangener Präsentation durch die

stüblichen Kollegen zum Mitglied des Herrenhauses berufen.

— Die Kommission für die Reichsverfassungsordnung hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, um die Berichte über die einzelnen Bücher fertigstellen, und über die eingegangenen Petitionen zu berichten. Den Bericht über das erste Buch (Gemeinsame Vorschriften für alle Verfassungsorgane) hat Hr. Dr. Brügger (kon.) verfaßt; er umfaßt 300 Seiten. Mit einigen redaktionellen Änderungen wurde er von der Kommission gutgeheißen. Derselbe Abgeordnete hat den Bericht über das zweite Buch (Beziehungen der Verfassungsorgane zueinander und zu anderen Verfassungsorganen) und den über das dritte Buch (Verfahren) verfaßt. Nachdem auch gegen diese Berichte keinerlei Beanstandung vorgebracht war, wurde ein Teil des Berichts über das zweite Buch (Krankversicherungsrecht), 266 Seiten, Berichterstatter Abg. Horn (nl.) verlesen und mit einigen von der Kommission beantragten Änderungen angenommen, der zweite Teil, der erst am Dienstag in die Hände der Kommissionmitglieder gelangt ist, wird später verlesen werden, ebenso der über das dritte Buch (Anwaltschaft und Hinterlegenversicherung). In den Bericht über das dritte Buch (Anwaltschaft, 252 Seiten, Berichterstatter Abg. Dr. Wagner, Fortschritt. Vpt.), wurden eine Reihe Ergänzungen aufgenommen. — Die Petitionen wurden sämtlich im Hinblick auf die gestellten Beschlüsse für erledigt erklärt.

— In die Justizkommission des Abgeordnetenhauses richtete die Berliner Anwaltschaft eine Eingabe, worin sie bittet, aus dem der Kommission vorliegenden Gesetzentwurf über die Kogesshaftigen, die Befreiung von Zwangsmaßnahmen mit Bürgen und den Handel mit Kogesshaften diejenigen Bestimmungen zu entfernen, die geltend sind, den letzten Bericht (Kogesshaftigen und Zwangsmaßnahmen) zu ändern. Die besaglichen schädlichen Bestimmungen werden in der Eingabe einzeln namhaft gemacht.

Vereinswesen.

Verbands-Versammlung der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in Leipzig. Der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hielt vom 6. bis 8. Juli d. J. in Leipzig seine Delegiertenversammlung ab. Das Programm ist folgendes: Dienstag den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr: Aufbruch zum Gesamtverband, Abends 8 Uhr im „Blauen Saal“ des Zoologischen Gartens: Festliches Beisammeln der Delegierten mit den Beisitzigen Freunden. Mittwoch den 7. Juni, morgens 9 Uhr: eubendliches Beisammeln der Delegierten. Vortrag von Herrn Professor Dr. von Wucherer-Reichen über: Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie. Bericht des Vorsitzenden der Delegierten-Versammlung. Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. Anschließend eine Rundung durch den Tierpark des Zoologischen Gartens. Nachmittags 3 Uhr: Beisitzung der Delegierten-Versammlung. Bericht des Schriftführers P. Urlich. Rassenbericht. Anträge. Abends 8 Uhr: Feiern der 20. Jahrestage des W. Arbeitervereins Leipziger Bezirks Dr. Wucherer. Donnerstag den 8. Juni: Abbruch der Delegierten-Versammlung. Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. Nachmittags 3 Uhr: Beisitzung des Reichstags. Nachmittags 5 Uhr: Beisitzung des Völkerversammlung. Zum Anbruch an die Delegierten-Versammlung findet am Freitag, den 9. Juni, ein Besuch der Internationalen Hygienischen Ausstellung in Dresden statt.

Vermischtes.

* 20 Arbeiter bei einer Explosion schwer verletzt. Auf dem königsbergischen Hofpforten „Pont Fleuri“ bei Hoyningen wurde ein Schloß durch Explosion vollständig zerstört. Zwanzig Arbeiter wurden schwer verletzt.

* Das Schloß Spantenburg eingestürzt. Der Stammsitz der alten königsbergischen Adelsfamilie, der Grafen v. Bucher, das Schloß Spantenburg, ist nach einer Meldung aus Döbeln ein Raub der Flammen geworden. Damit ist einer der schönsten Bauwerke des Schloß-Gebietes zerstört.

* (Weinene Döbeln) entziehen gegenwärtig unweit von Döbeln. Auf dem rechten Ufer der Bregel und Döbeln wird ein großer Weinanbau betrieben, und die Weinberge dieser Döbeln sind worden auf dem vom Staate gekauften Rittergute Baumgarten wieder angepflanzt. Man macht sich beim Aufbau der Weiden, der schon ziemlich weit gehen ist, die in den Nachbargemeinden gesammelten Erfahrungen zunutze. Auch die Bestimmungen des Holmsteins, so schreibt die „Völk. Ztg.“, werden berücksichtigt, indem die Anpflanzung auf eine geeignete, dem natürlichen Charakter angemessene Anpflanzung der Bäume abzielt und durch die Ernteperiode danach strebt, ein besseres Döbeln zu schaffen.

* (Durch eine explodierende Granate getötet.) Auf dem Marineübungsplatz zu Döbeln (Frankfurt) verunglückte mehrere Landwehrleute, eine angehende Granate zu öffnen. Mithin explodierte diese, wodurch einer der Kinder tödlich, zwei andere leicht verletzt wurden.

* (Wer mehrere Typographen) auf dem Kaiserlichen „Norman“ befragte die „Königsberger Zeitung“: „An Bord des Kreuzers „Norman“, der sich bei der Überwindung des Unfalls auf Bonaparte-Döbeln ausgeht, sind einige Typographen vorgekommen, die wohl eine Folge der Wäcker der Bandenmannschaften durch Schläge und Niederlagen bei der schmerzlichen Aufklärung und Befolgung des Feindes anzusehen sind. Der „Nor-

moran" landete die Erkrankten nach der Ankunft vor Matul, und die Bente fanden Aufnahme im Krankenhaus in Sp.berthel. Dort fanden der Obermediziner Otto Schömer und der Matrose Willy Baranetz. Weitere Erkrankungen sind auf dem Jlt in Spnyer melenden „Normoran" nicht vorgekommen.

* (Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet) Der Güterdirektor eines Bahnhofs bei Sp.berthel ist verhaftet worden unter dem begründeten Verdacht, das Bahnhofsgebäude in Brand gesetzt zu haben, um die Versicherung von ihm veräußerte Feuer- und Hagelversicherungen zu erschüttern.

* (Eine Stiftung für mittellose Wiener Studenten) Der verstorbenen Baunternehmer Weber in Wien hat für ein Wiener Studenten die Summe von einer Million Kronen als Legat angesetzt.

* (Zwei Arbeiter des Jlt.) Bei den Abbrüch arbeiten der alten Dragoonerkaserne in Stuttgart führte Dienstag nachmittag eine Wand ein und verjätete zwei Arbeiter. Einer von ihnen wurde getötet, der andere schwer verletzt.

* (Das Ende des Attentäters.) Der Fleischereibesitzer Abraham in S.berthel, der Montag auf seinem Grundstück erschossen wurde, wurde nach der „Köfener Zeitung" Montag nachmittag als Leiche an der Hirschauer Eisenbahnstrecke aufgefunden. Er hat sich aus Furcht vor Strafe erschossen.

* (Zur Erbauung des größten Hauses) in Neuport sind die Pläne fertiggestellt. Die Höhe des Gebäudes wird 750 Fuß betragen. Das Haus soll 30 Stockwerke und der Baum auf ihm 25 Stockwerke umfassen.

* (Familientragödie) In der Nacht vom Sonntag wurde das in der Vöhringstraße in Berlin wohnende Rittergutsbesitzerpaar durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Die Feuersbrunst entstand durch eine Feuerbombe, die durch einen Unfall an einem Tagelohnarbeiter in einem Hause explodierte.

* (100 Hüter ein Raub der Flammen) Nach einer Mitternacht des „Daily Mail" ist die oberste Etage des Postamts in London durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. 250 Familien sind ohne Dach und Habung.

* (Große Mitternacht) Der Rentner der Königsplatz in S.berthel, der Montag auf seinem Grundstück erschossen wurde, wurde nach der „Köfener Zeitung" Montag nachmittag als Leiche an der Hirschauer Eisenbahnstrecke aufgefunden. Er hat sich aus Furcht vor Strafe erschossen.

* (Die Jungfrau von Mexiko.) Siebenhundert männliche Jugendlichen haben nach einer Werbung aus Mexiko die schöne Senorita Margarita Herr zu ihrer Brautwahl gewählt, die es an der Spitze ihrer Gesellschaft

* (Interessante Jungprüfung) Aus Rio de Janeiro meldet ein Telegramm der Deutschen Gesellschaft: Die Station für drahtlose Telegraphie in Olinda erzielte eine Verbindung mit dem deutschen Kriegsschiff „von der Tann", das sich in der Höhe von Dakar in einer Entfernung von 1674 Meilen befand.

* (Zum Tode verurteilt.) Das Schwurgericht zu Wiesbaden verurteilte den 20jährigen Kaufmann Ernst Hartmann, Sohn eines Reichsanwalts, der am 18. November die Rentnerin Zeiler in ihrer Wohnung nach einem vergeblichen Erpressungsversuche ermordet hatte, zum Tode.

* (Große Schandenfeier) In Stellung bei Hamburg brannte infolge von Brandstiftung eine zum Hagelbeschädigten Reparaturgebinde mit 40 Fahrzeugen und viel Futtervorräten nieder. Die Eigentümer der mit Staub bedeckten Häuser in der Nachbarschaft erzielten am 2. Dezember, daß ihre Häuser bis 1. Mai ebenfalls in Brand gesetzt werden würden.

* (Ernungsgewöhnlicher Badenbetrieb) In Schmargendorf bei Berlin hatte ein Kaufmann in der Friedrichsstraße ein großes 50 PS. Dutzend-Automobil im Werte von 12000 Mk. in einem leeren Laden zur Schau gestellt. Diebstahl, die nicht sofort aufgefangen konnten, benutzte die Gelegenheit, sich den schönen Wagen billiger zu verschaffen; sie haben nämlich den Kollisionsvorgang der Ladentür empor, öffneten diesen und die andere Tür mit Nachschlüssel, und fuhren dann mit dem Wagen davon, ohne daß sich jemand um sie kümmerte.

* (Automobilunfall) Aus Madrid wird gemeldet, daß bei der Abfuhr von der Einweihung der funktionsfähigen Station in Corabangel bei Madrid General Maroa mit zwei Pferden, die ihn begleiteten, durch einen Automobilunfall tödlich verletzt wurde.

* (Eis in der Dose) Ein Eisbrecher, der durch das Eis einen Weg nach Rom zu bahnen versuchte, mußte diese Lage nach Rom zurückführen, da von den Wachtärtern auf Entschuldigungen das Eis immer härter wurde.

* (Verstetete Brandstiftung) In Abwesenheit des Besitzers des Schlosses Zdenek (Hessen) des Grafen zu Veldinghausen, der mit seiner Gattin in Frankfurt weilte, schickte sich nachts ein Unbekannter ins Schloss und legte im Fremdenzimmer Feuer an, worauf er sich an einer Stiege zum Fenster herabließ. Das Feuer wurde zum Glück noch rechtzeitig erlosch und gelöscht.

* (Die Jungfrau von Mexiko.) Siebenhundert männliche Jugendlichen haben nach einer Werbung aus Mexiko die schöne Senorita Margarita Herr zu ihrer Brautwahl gewählt, die es an der Spitze ihrer Gesellschaft

schon zum Eigentum der mexikanischen Frau von Arc gebracht hat. Die „Jungfrau von Mexiko" ist die Tochter des Generalen Camilo Diaz, der vor Jahren gegen den Präsidenten Diaz rebellierte, dabei jedoch den Tod fand. Ihre Mutter war eine Italienerin, deren Risikopartie sich auf die Tochter vererbt hat. Die erst 18 Jahre alte junge Dame hat eine vortreffliche Ziehung gewonnen, spricht fließend Französisch und Englisch, liebt dabei wie ein Prinzessin und ist ein zweites Malio Hill. Sie leidet die Gefühle vorzüglich. Ein geliebtes Geschick bewachte sie aber bisher vor jeder Bewunderung.

* (Ungarn und Sachsen) Das ungarische Telegraphen-Telegraphenbureau meldet aus Hermannstadt: Die Entfaltung einer Gedenktafel für den Kaiser Wilhelm, welche die Gemahlin Hermannstadt gestiftet hat, geschickte sich zu einer Denkmalerröschung für den Ungarn und Sachsen. Die Kräfte der hauptsächlich Mittelstufen wurden von dem Gymnasialdirektor Alexander mit einer schungvollen patriotischen Feindschaft niedergelegt. Bei der Festfeier leitete Bischof Feustich das Einweihen zwischen Ungarn und Sachsen, das sich in gemeinsamer Naturarbeit ergie. Reichstagsabg. Jaraas brachte die Anerkennung der Ungarn für die Blumengartenarbeit und die Kulturarbeiten der Sachsen aus. Reichstagsabg. Schüller leitete gleichfalls die Entschuldig zwischen Ungarn und Sachsen.

Reklameteil.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Zeit. übernimmt die Redaktion den Inhalt gegenüber keine Verantwortung

Donnerstag abend 7/12 Uhr ver-
schied plöglich unser innigstgeliebtes
kleines
Gretchen
im Alter von 1 Jahr 7 Monaten.
Es zeigt sich erfüllt an
Germann Schhardt u. Frau.
Merseburg, den 27. März 1911.
Die Beerdigung findet Freitag
früh 9 Uhr vom Trauerhause Große
Ritterstraße 8 aus statt.

Dank.
Für die Güte der von Grabe meiner
lieben Frau, unserer unvergesslichen
Mutter, Schwäger- und Gschwüster
für ihre nicht unterlassen, unsren
besten Dank auszusprechen. Dank
Herrn Lehrer Junke mit seiner lieben
Schulklasse für den erhabenen
Trauerbesuch, herzlich in Dank Herrn
Pastor Hup für die tröstlichen Worte
am Grabe. Herzlichen Dank für die
schönen Kranzspenden, sowie Dank
allen denen, die ihr das Geleit zur
letzten Ruhestätte gaben. Dies hat
unsren Herzen wohlgetan.
Rüben, den 26. April 1911.
Der trauernde Gatte
Adolf Schöber
nebst Angehörige.

Stadt, Kammer und Küche ist zum
1. Juli zu beziehen. **Reinhardt 53.**

Wohnung
zum Preise von 180 Mk. zu vermieten und
1. Juli d. J. zu beziehen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Gößere und kleinere Familienwohnung
per 1. Juli 1911 zu vermieten. Zu erfragen
beim Kaufm. **Karl Kuntz**, Reichstr.

Kleine Wohnung, im zum 1. Juli zu
beziehen. **Abrahamstr. 19**

Schlafstelle
zu vermieten **Leichstraße 11.**

Kochmark 2 sind 2 Jäden
zu vermieten und sofort zu beziehen. Näh.
durch Herrn **Wesche** nahelich

Möbl. Zimmer u. Kammer
zu vermieten **Unter-Altendamm 20. u**

Eine möblierte Schlafstelle
zu vermieten **Müllerstr. 3.**

Circus Charles.
Auf dem Kinderplatz in Merseburg.
Heute Donnerstag den 27. April abends 8 1/4 Uhr
Grosser
Bravour-Abend.
Sensationell! Sensationell!
Morgen Freitag den 28. April nachmittags 4 Uhr
Grosse Gala-Abschieds-Vorstellung
mit dem ganzen grossen ungekehrten Programm.
Verkauft nur für Abendvorstellungen bei Herrn Emil Frähnert,
Kleine Ritterstr. 2, Telefon 322. Die Circuskasse ist täglich von 10 Uhr
vormittags an geöffnet.
Tierschau und Indierdorf sind Freitag nur noch von 10 bis 2 Uhr
zu besichtigen.

**Kremserfahren, Hochzeits- u. Visiten-
fahren, Reisefahren**
auf längere Zeit
führt mit gutem Material aus
Otto Obenauf (gold. Löwe).
Tel. 298.

Möbliertes Zimmer
zum 1. Mai zu vermieten
Oelgrube 13, 1.

Frdl. möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension ist zu vermieten
Leinestraße 11, 2. Tr.

Einfach möbliertes Zimmer
sodort zu mieten gesucht. Offerten unter
Fr 100 an die Exped. d. Bl.

1 Kuh mit Kalb
steht zu verkaufen **Verkauf 24.**

Geschälte Apfelsinen
empfehl.
Edmund Hickethier,
Weissenfelder Straße 68.

Achtung!
**Speise-Kartoffeln,
ff. Salzhoehnen**
so lange der Vorrat reicht
Frau Hartung, Gottbaldstr. 34.

Sprechtag in Mueheln.
Sonntag den 29. April 1911
bin ich von vormittags 10 Uhr ab
in **Mueheln, Restaurant Gute Quelle**
zu sprechen.
Goedecke,
Rechtsanwalt und Königl. Notar
in **Freyburg a. U.**

Empfehle pa. Kindfleisch, Kalbfleisch,
Schwinnfleisch, fettes u. dünnes,
sowie Freitag frische Hauschlacht. Markt
K. Baumgarten, Gortdardstraße 30.

Rüffler-Karten
in hochfeiner Ausführung empfiehlt
Albert Bruns, Breite Str. 1.
Neuheit! Ferner Neuheit!
Hosenrock-Karten
Std. 10 Wk. Sehr preislich Std. 10 Wk.

Technischer Unterricht.
Maurer, Polier, Zeichner, Meister-
Kurs, Hochbau, Eisen, Zugs- und
Eisenbahn. (Städt. Zeichnerver. Off.
unter Z A 30 postl. Merseburg.

Evangel.
Arbeiter-Verein.

Sonntag den 30. April
Ausflug nach Meinschau
(Kasselerbahn)
dieser nachmittags und abends
Tänzen und Preisfischen.
Gäste willkommen **Der Vorstand**

Menzels Restauration.
Sonntags **Wellfleisch.**

Bahnhof Niederbeuna.
Freitag
Schlachtfest.

Mittags **Wellfleisch**, abends **frisch und
Bratwurst.**
Ein raffines
Haus- u. Küchenmädchen
wird bei hohem Lohn sofort gesucht
Winters Ootel.

Junges Mädchen
für ein Kind für nachmittags gesucht
Friedrichstraße 19.

Aufwartung
ge sucht
Gottbaldstr. 25

Verloren
am Sonntag vom **Wittmer
Hof** (Markt 22) bis 5 **Manne**
(alt, hell, hoch) eine gelbe
Damenuhr. Der egl. Finder wird gebeten,
selbige gegen gute Bel. in der Exped. abzug.



Anfertigung eleg. Herren-Bekleidung

∴ in eigener Werkstatt unter Garantie für tadellosen Sitz. ∴

Erstklassige deutsche und engl. Stoffe.

Aparte Dessins.

Letzte Neuheiten.

∴ Mit Mustern stehe zu Diensten! ∴

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan Nr. 11.

Sportwagen
viele Neubauten, sehr preiswert
Wilhelm Köhler,
Gottliebstraße 5.

Buchdrucker-Verein
Gutenberg
(Alter Verein).

Sonntag den 30. April, von nachmittags 1/4 Uhr und abends 8 Uhr ab

Tänzchen
im Neuen Schützenhaus
verbunden mit
Presquadrätern.

Dies unsern werten Gästen zur
Nachricht. Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.



11. (Blauer) Komp.
Freitag den 28. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,

Übung.
Verteilung neuer Helme.
Das Kommando.

Martinis Waldhaus

Mücheln, Tel. 34
(10 Minuten von der Stadt entfernt)
ist infolge seiner schönen idyll. Lage
der herrlichste
Ausflugsort des Geiseltals.

Trebnitz.

Sonntag den 30. April laden von nachmittags 3 Uhr ab zum

Burschentanz

freundschaftlich ein
Musik: Merseburger Stadtrevue.

Kriegsdorf.

In dem am Sonntag den 30. April, abends 8 Uhr, stattfindenden

Gesangs-Konzert

mit nachfolgendem

Ball

Laden freundlich ein
Der Vorstand des Männergesangsvereins.
Der Schlichter, Bismarck.

Ein Haupt-Punkt

der wahren Gesundheitspflege, der vor allem Beachtung verdient, ist die Leibwäsche. Sie treffen das Richtige, wenn Sie zum Besten greifen und dieses ist die Langbewährte, unübertreffliche, echte

Dr. LAHMANN - Unterkleidung.

Sie ist dauernd durchlässig, weich, schmiegsam, läuft nicht ein, verfilzt nicht, reizt die Haut nicht, bietet besten Schutz vor Erkältung, wirkt nervenberuhigend und wird daher von Ärzten empfohlen u. verordnet.

Einzigartige Qualität, hervorragende Haltbarkeit!

Nur zu haben bei

G. Hoffmann, Markt 19.

Stenographie.



Montag den 1. Mai, abends 8 Uhr,
wird im oberen Saale des Schultheiß-Restaurants, Burgstr.

ein **Anfänger-Kursus**

in der am weitest verbreiteten
Gabelsbergerschen
Stenographie

für Damen und Herren eröffnet. Honorar einschließlich Lehrmittel 5 Mark.
Besüßliche Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts erbeten.

Gleichzeitig ist Gelegenheit vorhanden,

am Schreibmaschinen-Unterricht teilzunehmen.

Der Vorstand.

Den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend zur Nachricht,
dass ich meinen

Damen-Frisier-Salon

verbunden mit **Kopfwäsche** Poststrasse 10 eröffnet habe.

Frau Luise Teichmüller,

Damen-Friseuse.

Freitag Schlachtfest.

Empfehle hochfeinste Rot-, Leber- und Schwartentwurf.
Sonnenabend abend frische Knackwurst. Da es mir gelang,
meinen vorjährigen Landfleischler, welcher die rühmlichst bekannten
Wurstwaren fabrizierte, wieder für dauernd zu engagieren, kann ich mich
für den unerreicht delikaten Geschmack verbürgen.

Paul Kulicke,

Lindenstraße 19.

Ede Karlstraße.

Fernsprecher 336.

Hubolds Restauration.

Heute **Schlachtfest.**

Freitag **Schlachtfest.**

W. Alleritz, Amtsbürger 17.

Freitag **Schlachtfest.**

Franz Götzke, Brauerei 6.

Fahrrad =

Reparaturen führt aus und neue Teile
dazu empfiehlt

Oskar Baar, Entenplan 9.

Bäcker-Mädchen sowie Ausbrenner

wird gut angelehrt von

Witwe Jünger, Steinstr. 11.

Junges Mädchen von auserwählter aus
ständiger Familie, welche schon in Stg. war,

sucht Stellung in besserem Hause,

wo noch ein Mädchen vorhanden. Off. u.

T S 1867 an die Erzd. b Bl.

Erfahrene gepr. Lehrerin,

im Anst. am,

wünscht Unterricht in allen Schul-

fächern zu erteilen,

evtl. Rufeinreden zu geben. Meld. unter

A 96 post. Raumburg a. S.

20 Mark 100 verdient nach Vertretung

lacc. Artikel und Patentarbeiten.

Mäheres gratis. Oskar Pösters,

Stettin 93

Randitorlehrling

findet gewissens. Ausbildung in feiner

Randitorlei u. allf. in Webungen.

Ansch. mit H 3732 an Hanssen-

stein & Vogler A.-G. Balle a. S.

Einband ge

Tailleurarbeiterinnen und

Zarbeiterinnen

bei gutem Gehalt sofort gesucht

Atelier Bab-Weinstad,

Balle a. S. Braustraße 7.

Aufwartung

für vormittags gesucht. Zu erfragen in

der Erzd. b Bl.

Ein älteres Mädchen oder Frau als

Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht

Gottliebstraße 24

Junges Mädchen oder Frau als

Aufwartung

gesucht

Unter-Zitenburg 50.

Frau zur Aufwartung

für Sonnabend vormittags gesucht

Seidenstraße 61. I

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Die Reform des Referendarexamens.) Auf Gesuchen des Justizministers haben die juristischen Fakultäten der preussischen Universitäten sich über den Vorschlag, das Referendarexamen durch Einführung einer schriftlichen, unter Klausur zu leistenden Pandektenarbeit zu reformieren, gütlich geäußert. Die erdrückende Mehrzahl der Fakultäten hat sich gegen die Einführung einer schriftlichen Pandektenarbeit ausgesprochen. Dagegen ist eine neue, diesmal nur aus Mitgliedern des Kultus- und des Justizministeriums bestehende Kommission mit der Prüfung der Reform des juristischen Vorbereitungswesens beauftragt.

(Die konservativ-kristliche Mehrheit des Reichstages) scheint den Herrn Reichskanzler wirklich doch zwingen zu wollen, den Reichshaushaltetat für 1912 dem jetzigen Reichstage noch vorzulegen. Ganz ähnlich wie neulich die Deutsche Tageszeitung — solche Seelen finden sich zu Wölfern und zu Lämtern! — schreibt jetzt die ultramontane Kölnische Volkszeitung, der jetzige Reichstag habe ein solches Recht darauf, daß ihm der Etat 1912 als Abschluß und als Zeugnis für sein wichtigstes und höchstes Werk, die Reichsfinanzreform, noch zugestellt werde. Und das Blatt fügt kategorisch hinzu: „Das wird wohl auch geschehen. Die Regierung wird freilich genug den neuen Etat dem jetzigen Reichstag zugehen lassen, wenn er ihn auch nicht mehr beschließen und erwidern kann vor seinem natürlichen Ende.“ Als Zeugnis braucht also die konservativ-kristliche Mehrheit die Vorlegung des neuen Reichshaushaltsetats! Die veränderten Regierungen, die dem Reichstage Vorlagen zur Beschlußfassung, aber nicht zur Verabschiedung parteipolitischer Wünsche zu unterbreiten haben, sollen also ganz gemißbraucht werden, der herrschenden Mehrheit eine Art Parole in der Vorlegung des Etats zu liefern. Das, was die Herren jetzt anstreben, ist nichts anderes, als das, was der Graf Wittebach in seinem verurteilten Ehrenhausantrage forderte. Die Regierung soll einen gewissen Etat herausbringen, dessen Zahlen dann, höchst zurecht gemacht und freisetzt, den Wählern draußen im Lande die Segnungen der Finanzreform dartan sollen. Wie zweifeln zwar stark an der agitatorischen Wirksamkeit noch so freundlicher Emissarien; aber wir protestieren doch mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die Regierung von den veränderten reaktionären Parteien zum gefügigen Mittel für Bestrebungen gemacht werden soll, die offensichtlich einen rein wahlsittatorischen Charakter tragen.

(Sozialdemokratische Boykottbestrebungen) hatte das „Geraische Tageblatt“ zum Gegenstand einer Polemik gegen die „Reichliche Zeitschrift“. Es hatte hingewiesen auf das Begegnungsmittel-Verzeichnis dieses Blattes, in das sich unter dem Druck der Sozialdemokratie eine ganze Reihe von Geraer Geschäftsleuten unter offener

hehlichen Geldkosten aufnehmen ließen, auf die gestempelten Ausweisarten der von den Genossen zu beachtenden Beschriftungen, auf die beachtliche Auffstellung von Vollaktiven zugunsten sozialistischer Kreise und endlich auf das Einammeln von Inzeraten für die „Reichliche Zeitschrift“ während des Vogelstehens bei den einzelnen Wubenbesitzern. Auf die Brandmarlung derartiger systematischer Boykottbestrebungen durch das „Geraische Tageblatt“ erwidert nun die „Reichliche Zeitschrift“, daß sie den Boykott für durchaus berechtigt hält. „Was alle bürgerlichen Parteien für sich selbst in noch viel weitgehenderem Maße als etwas Selbstverständliches halten, das ist bei den Arbeitern Terrorismus. Holt denn etwa Herr Weismann seine Waren im Konsumverein, oder verkehrt er in Cafés, deren Besitzer politisch anständig sind?“ — Ferner bemerkt dazu das „Geraische Tageblatt“: „Ist das eine verwerfliche Vogei, die zur Rechtfertigung vieler unmoralischer Handlungen dienen muß! Denn es ist doch wohl etwas Grundbesitzendes, ob der einzelne da kauft, wo es ihm beliebt — und die Gründe wird man nicht nachprüfen haben — oder ob es durch öffentliche Bekanntmachung ganzer Kategorien zur Pflicht gemacht wird, da und da nicht zu kaufen und die betreffenden Geschäftskreise solange anzufangern, bis sie politisch willfährig sind!“

Kriegsmärkte von Schülern.

Von einem kürzlich unternommenen Kriegsmarkt der Schüler der Weissenfeller Oberrealschule fanden die Teilnehmer auch einen Gruß an Herrn Freiherrn v. d. Goltz. Der Generalstabmarschall antwortete darauf dem Führer, Professor Steinle, folgendes:

„Mit bestem Danke für den freundlichen Gruß an Sie und Ihres Unterrichts vom „Reichswaisler“ Weissenfeller-Weissenfeller verbinde ich meinen Glückwunsch zu dem gleichzeitig frohlichen und nützlichen Internatsleben. Je früher und tüchtiger unsere Jugend im Gebrauch ihrer Kräfte in Gottes freier Natur erzieht wird, desto mehr wird sie in reiferen Jahren für die Sicherheit und Größe des Vaterlandes leisten können. Ich halte die Märkte in voller Vereinbarung mit Ihnen für außerordentlich nützlich und den geringen Verdienst an Zeit für den überreichen Unterricht, der sich daraus ergibt, für belanglos. Zur allgemeinen Erziehung und Bildung unserer Jugend gehört doch auch zum wahrlich nicht unwichtigsten Teile die Vorbereitung auf die Pflicht der Vaterlandsverteidigung. Für diese ist aber eine hohe Marschfähigkeit von sehr großer Wichtigkeit. Ich habe dies erst kürzlich wieder im Orient empfunden, wo Soldaten und Beobachter noch insgesamt tüchtige Marschierer sind. Ein Herr, das regelmäßig am Tage fünf bis sechs Kilometer mehr marschiert, als ein anderer, hat bei einmündigen guter Führung alle Aussicht, dieses zu belegen. Es ist dies der Punkt, in dem uns die Heere Napoleons während der unglücklichsten Jahre 1807 am meisten überlegen gewesen sind. Mit Recht werden in der Armee daher die Marschleistungen sorgsam kultiviert. Die Erfolge haben die Erwartungen noch weit übertraffen. Es ist bereits vorgekommen, daß Truppen in größeren Massen mit vollem Gepäck bis zu 80 Kilometer an einem Tage zurückgelegt haben. Es früher die Übung darin begonnen wird, desto leichter werden die großen Resultate erzielt.“

Aber ein Marsch durch Gottes freie Natur gibt noch andere Gelegenheit, die Kräfte und Fähigkeiten des künftigen Vaterlandsverteidigers zu steigern. Ich möchte dabei besonders auf die Ausbildung der Augen aufmerksam, die heute in der Arme mit den Retorten (optisch) betrieben wird. Auch darin sind die Erfolge weit über die ursprünglichen Erwartungen hinausgegangen. Ingebildete Augen sehen unendlich viel weniger als das geübte. Das Erreichen kleinerer Ziele auf geringere, später auf weitere Entfernungen wird von Tag zu Tag und Woche zu Woche leichter, wenn es regelmäßig wiederholt wird. Heute, die anfangs ein paar in einem Graben oder Busch vorzuziehende Kopfscheiben überfangt nicht sehen, auch wenn man ihnen den Ort ungefähr anbeutet an dem sie liegen, erkennen sie später ohne jede Hilfe. Es ist also sehr nützlich, bei den Wäldern einige Tage voranzuschreiten, die sich nach vorheriger Verabredung hier oder dort übergeben, nur den Kopf über Kopf und Schulter gegen und sich erst auf ein gegebenes Signal, nachdem die Prüfung beendet ist, erheben, so daß sie jeder-mann erkennen muß. Ich habe erlebt, daß schon die Retorten- und Panzertruppen, die auf diese Weise geübt angeleitet wurden, bis auf eine Entfernung von 1400 bis 1500 Meter in einem ziemlich ausgebreiteten Panorama ihre Kopfscheiben erkannten, die dort vorübergehend waren.

Die Anleitung zum Uebergehen des Geländes mit dem Auge muß dabei systematisch betrieben werden. Die Schüsse müssen übergegangen, wenn solche Übungen regelmäßig und dauernd betrieben werden. Sind die jungen Herren einmal angeleitet, so tun sie dies auch von selber, ohne den Lehrer.

Auch die Verteilung des Geländes und die Wahl ge-delter Wege, die von fern nicht zu übersehen sind, können ähnlich, ohne besonderen Feuertank gelehrt werden. Für mich besteht kein Zweifel, daß die Tarens für den Mann im Gebirge, die oben erwähnten Punkte, die die oberen Klassen der höheren Schulen bei Gelegenheit von größeren Feldübungen der Garnison antasteten, um die Truppen zu begleiten“

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch, 25. April. Unter dem dringenden Verdacht der Unterschlagung amtlicher Gelder ist, wie die „Delitzscher Zig.“ schreibt, am Sonnabend der Landbesitzer Hr. Hieselski vom Amte suspendiert worden. D. ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

† Friedleben, 25. April. Einen schweren Unfall verlebte, wie die „Sangerh. Zig.“ meldet, der Hüttenarbeiter Wilhelm Saage als Sandes-leben auf den Gutshofe Andrens Wolschl von hier. Saage schlug mit einer Dänergabel hinterläßt auf Kofohl ein, so daß dieser beunruhigt zusammenbrach.

† Plauen, 25. April. Eine heftige Explosion ereignete sich gestern abend in der Seemannstraße. Dort waren in einem Zwischenstück Meier ausgezogen und hatten die Gasentwicklung mitgenommen, ohne die Leitung ordnungsmäßig zu verschließen. Als nun gestern der Zeichner Jakob mit seiner Braut, Schwiegermutter und Schwägerin die Wohnung betreten und den Hauptpfaden aufdrückte, um in der Küche Feuer zu machen, erfolgte eine starke Detonation. Die Fenster-

Wahrscheinlich ist sie im Baur, lautete der Mutter Antwort. Unwillkürlich floh dabei ihr Blick schmerzhaft über die im plaudernden Gespräch die Mutter schmerzhaft schaute auf Räte noch jemand, den sie vor wenigen Minuten noch bemerkt hatte.

Ein Ausdruck von großer Unruhe trat in Frau Witters dunkle Augen, zugleich entschloß sie sich einem höchst merkwürdigen Blick. Weibes erlag dem Sohne nicht; doch er schloß und ging ruhig neben der Mutter weiter.

26. Kapitel.

Im dem stillen Wetter, in dem der Wasserfall seine klaren Fluten ergoß, stand Räte. Die hohe schlanke Gestalt leuchtete vorübergeleitet, die Hände ineinander geschlungen, in den großen dunklen Augen und um den kleinen roten Mund ein Zug der Verwirrung voller Schmach, erzielte die ruhende Blüthenerschöpfung ein Bild unbewußter Natur. Mit geheimnisvoller Gewalt hatte es Räte fortgetrieben aus der großen Gesellschaft an diesen tief im Baur verheiden Ort, an den die stillen und schrecklichsten Einwirkungen ihres Lebens sich knüpfen.

Dort unter dem alten weißkattenden Blütens hatte sie als Schlimmstehende nicht und geradelt; unter diesen großen Wäldern hatte sie ihren Raum von Glück und Liebe gefunden — bis das schreckliche Gemäch kam und Verurteilung sie hinunter jagte in die Sturmdunst. Hier an derselben Stelle, die jetzt ihre Füße drückte, hatte sie geirrt — sprunghaft ins Jenseits.

Stillsch — in diesem sonnendurchstrahlten Sommer-tage ergriff die Natur ringsum in an dem Lichte, als es in ein Wäldchen.

Die Erinnerung an ihren letzten Einsetzungen war es Räte Witters, als ob die Schatten der furchtbaren Stunde ihres Lebens sie wieder packten. Auf das Wasser starrten, schien aus der letzte bewegten Hut das ernste Antlitz eines Mannes anzuzutreten, das mit jener quodlibet Stunde ergrünet worden war.

Erwies er nicht sich Räte mit zitternden Gliedern hier aber Schwind und Angst — das Wort — das Wort — das Wort — Aber nicht — eine neue Wäldchen? Alles Wäldchen stünde ihr beiß zum Herzen — in kurzer Entfernung stand er wirklich, der junge Doktor F. L. Stein

(Schluß folgt.)

Paulinenhof.

Roman von H. Warby.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

25. Kapitel.

Arnolds geistiger Geburtstog. Im Herrenhause von Paulinenhof herrschte reges Leben; von fern und nah waren die alten und jungen Freunde herbeigeeilt, den Familienfesttag mit Mutter und Sohn zu feiern.

Ein paar sorglose Tage lagen hinter Frau Reimanns Fehlen. Bei Frenzards Anführer war ihr gesteckt worden, dem Mann ihres verstorbenen Mannes den des Begründers der weltbekannten Firma beizugehen. Die schwere Opfer des gegenwärtigen Besitzes gelohnt, den Geschäftsbetrieb des großen Etablissements auf seiner alten Höhe zu erhalten, davon hatten nur wenige Eingeweihte Kenntnis.

Durch Reimanns Verschwendungssucht war das stolze Haus Fadien in eine derartige finanzielle Bedrängnis geraten, daß es in der nächsten Sparperiode, Knappheit und unangenehmster Zeitigkeit der Fabelwerke bedürfte, eine Krise zu vermeiden.

Statt der Dank, fanden Frau Frenzard schuldige, erprobte, treue Dienerin hilflos an der Seite. In angelegentlich Zeitigkeit lenkte Frenzard am ehesten ihr Wohl befragen; sie wurde gleichsam genötigt, ihre Gedanken von der schmerzlichen Vergangenheit, und ganz dem neuen Fortschritt der Gegenwart zuzuwenden.

Je mehr dann am Geschäftsinne die trüben Wolken sich lüfteten, desto ruhiger, festlicher wurde es in der schmerzgequälten Frauenseele; in froher Zuversicht und voll gläubiger Hoffnung auf eine lichte Zukunft blühte sie dem Tage entgegen, wo sie dem einzigen Erben von Paulinenhof sein reiches Erbgut zur eigenen Verwaltung übergeben würde. Freilich, der Tag lag noch in weiter Ferne: noch war Arnolds ein Kind, das noch eine Weile von Wissen in sich aufnehmen mußte, um sich der großen Verantwortung seiner sozialen Stellung bewußt zu werden, um zu begreifen, was es heißt, an der Spitze eines Etablissements zu stehen.

Was dem frohgeleiteten Knaben in das frische, blühende Antlitz sah, zu dem seine tiefen, leuchtenden Augen aufblickten, frei und froh, wie ein Kind, das sich dem Herz ohne Arg und Falsch. In ganz Paulinenhof, die Fabrikanten allen voran, liebte man den hübschen, liebenswürdigen Jungen, der für jedermann ein freundliches Wort hatte, der die Menschenherzen in Fluge gewann.

Auf der breiten, schattigen Terrasse vor dem Gartenlaab des Herrenhauses saßen Knaben und promovierten an diesem herrlichen Nachmittag die älteren Persönlichkeiten in zwanglosen Gruppen, hielten plaudernd, emsiger dem kleinen Wäldchen zuzuhören. Das war ein Ansehen, Schreien, Lachen der still durchgehenden klingenden Stimmen! Leuchtend in mittlerlicher Stöße folgten Frau Frenzards Augen ihrem schlanke, hübschen Knaben und blieben schließlich auf zwei abwärts auf und ab wandelnden Gestalten ruhen: es war Frau Witters Tochter am Arm eines hochgewachsenen Mannes. Seine freudige, frohliche Aufmerksamkeit mit dem verstorbenen Doktor Ritter knüpfte ihn zu leben, der Erhard genannt hatte, als dessen jüngeren Bruder Harry.

Die hochgewachsene, breitgesichtete Gestalt, das frische, angenehme Gesicht, der offene Mund, ja selbst seine Haltung, seine Bewegungen — es alles erinnerte an den Verstorbenen, Unvergessenen. Ein Wunder, daß Frenzards Herz oft gerade in diesem Weg bei seinem Anblick, der die Erinnerung an ihr grauem geordnetes Jugendglück in neuer Stärke wachte! — und doch wirkte des jungen Mannes Gegenwart auf sie und sämtliche Bewohner des Herrenhauses so belebend und anregend, das seiner nahe und näher rückenden Weite mit Wäldern entgegengekommen wurde.

Sie den schönsten Tag von Harrys Weite freigegeben. Was alles hatten da Mutter und Sohn einander noch zu sagen! Die Frau Professor war eine glückliche Mutter, die mit gerechtfertigter Stolz auf ihre beiden Kinder blicken durfte, und doch erlachte sie sich schon nicht mehr eines ganz ungetriebenen Glücks, schon warf die nahe Zeugnis einen Hauch von Wehmüt über die eblen Gefühlsregung der alten Dame. „Was man unsere Räte erst haben sein, Mütterchen?“ fragte Harry nach in der Gesprächspause. „Vor einer Weile sah ich mitten unter den spielenden Kindern, jetzt ist sie spurlos verschwunden.“

schlehen wurden getötet. Jakob selbst erlitt schwere Brandwunden; auch die drei Frauen wurden verletzt.

† Halle, 27. April. In den Ehrenauschuss des 10. Mitteldeutschen Aufgebots, das vom 7. bis 11. Juni hier stattfindet, wurden u. a. Regierungsrat v. Gersdorff, Oberbürgermeister Dr. Ripe und Bürgermeister v. Holly gewählt. In Preisen wurden die jetzt 16000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Stadtvorordneten hatten es abgelehnt, einen städtischen Ehrenpreis zu stiften.

† Spulforte, 26. April. Als Nachfolger des verstorbenen Rektors des Regierungsrats Prof. Dr. Ruff ist der Provinzialschulrat Prof. Dr. Cauer aus Rastatt in Aussicht genommen.

† Oberzillingen a. S., 27. April. Hier ereigt der Mordplan, den ein blinder Scleriker, namens Otto Berger, gegen seinen Schwager, den Zimmermeister Gotschmidt, schmiedete, Aufsehen. Der Blinde stieg in der Dunkelheit, als der Zimmermeister abwesend war, durch ein offenes Fenster in dessen Wohnung ein und bestieg sich dort, nachdem er einen schweren Zimmermannshammer an sich genommen hatte. Als Gotschmidt nach Hause kam und unterem Sopha den Sockelsack hervorgezogen wollte, entdeckte er dort den Blinden. Berger, der leistungswillig war, gestand, daß er geplant habe, seinen Schwäger, bei dem er größte Geldmittel vermutete, im Schlaf zu ermorden und zu berauben.

h. Naedlinburg, 25. April. Am heutigen Tage fand die Einweihung des neuerrichteten Lehrerseminars statt, das von der Stadt mit einem Kostenaufwand von ca. 350000 Mark erbaut worden ist. Der Feiler wohnten Dierpfeiffer von Hugel, Generalsuperintendent Siedt, Geh. R. J. Frensch, die Vertreter der Stadt und des Kreises Naedlinburg, sowie die Vertreter der Seminare der Provinz Sachsen bel. — Den Streifen der dritten Klasse erhielt Oberbürgermeister Hanf, den vierten die Oberbürgermeisterin, den fünften der Sekretär und Stadtbaurat Hof. Auf dem wurde drei Handwerkern das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

† Nordhausen, 27. April. Die an den Gebäuden zur Kanalisation der Stadt beschäftigten Arbeiter sind wegen Verletzung ihrer Forderungen auf Erhöhung ihres Lohnes in den Ausstand getreten. Die Unternehmer heute eine größere Anzahl Maurer zur Ausmauerung der Schächte und der Tunnel eingestellt, die nun infolge des Streiks nicht arbeiten können.

† Eisenach, 26. April. Vorgestern nachmittag wurde auf der Frankfurter Straße kurz vor dem Dorfe Jörßha der 14jährige Sohn des Holzhandlers und Bürgermeisters von Jörßha, Heinrich Günther, von einem mit Backsteinen beladenen Lastwagen, der auf der abschüssigen Straße ins Rollen kam, zu Boden gerissen und überfahren. Er starb wenige Minuten darauf an den schweren Verletzungen.

† Wittengrün (Rauh j. S.), 26. April. Auf einem Wegübergang am hiesigen Bahnhof ist gestern abend nach 9 Uhr durch den Personenzug von Schöbrunn der 65 Jahre alte Ritter Fischer überfahren und getötet worden.

† Johanngeorgenstadt (Königl. Sachsen), 26. April. Der Wäpfiger Radowig von hier hat gestern abend 7/8 Uhr seine beiden jüngsten Kinder im Alter von 2 und von 7/8 Jahren ermordet, indem er ihnen mit einem scharfen Messer den Hals durchschnitt. Der Mörder ist Vater von drei Kindern und hat anscheinend in einem Anfall von Geistesverwirrung gehandelt. Er lebte mit seiner Frau in guter Ehe. Der Mörder wurde festgenommen und in der Feingewalt des hiesigen Kantonsgefängnis untergebracht.

† Leipzig, 25. April. Der Bezirk Leipzig des Arbeitgeberverbandes der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen beschloß, das eigene wichtige Kassenlohn der Arbeit durch die Arbeiter am 1. Mai mit sofortiger Aussetzung von 3-10 Tagen zu ändern. Die ausstehenden Arbeitgeber erhalten für den Ausfall der Arbeit eine entsprechende Entschädigung aus der Verbandskasse.

† Leipzig, 25. April. Ein Soldat aus dem 107. Infanterieregiment, der in der Pfefferstraße auf einen in voll e Fahrt befindlichen Motorwagen der Straßenbahn sprang wollte, kam dabei zu Fall und geriet mit der linken Hand unter die Räder. Dem Unglücklichen wurde die Hand glatt abgefahren.

† Gernitz, 26. April. Der Friedensschluß in der hiesigen Metallindustrie wurde auf folgender Grundlage aufgebracht: Die Arbeitszeit wird täglich um 1/2 Stunden, am Sonnabend um 3/4 Stunden vermindert. Überstunden werden nur in dringenden Fällen verlangt und mit 20 Proz. Zuschlag bezahlt. Sämtliche Arbeiter über achtzehn Jahre, die in den Fabriken beschäftigt sind, soweit sie drei Monate im Jahr und nicht Fremdarbeiter sind, erhalten eine Urlaubsgeld von 1-5 Pfz. pro Stunde. Die Akkordlöhne werden zugunsten der Arbeiter geregelt.

Merseburg und Umgebung.

26. April.

Die Ursache der schlechten Haltung unserer Schulkinder. So ganz er auf seinen Weg im Anfang der Schuljahre, so ganz er auch die so ferne Schulle oder Rückentrippe übersteht, und nicht die Schuljahre der Schüler in einem Rinn geschwind in einer Schale unter einem Arm. Gegen eine derartige Beförderung des oft recht umfangreichen Schulpakets oder Ranzens aber sollte jede Mutter ganz energisch Einspruch erheben und unweigerlich darauf bringen, daß ihr Kind die Last der Schuljahre die in höherer Klassen oft keine geringe ist, auf dem Rücken trägt. Wichtig ist, daß die Schuljahre bis auf das fünfte Jahr sollte in den Ritten ihrer Kinder nicht nachgeben. Der jugendliche Körper wird nur zu leicht durch einseitiges Tragen der Bücher geschädigt, der Anfang zu Verkümmungen des Rückgrats oder Herantraten der Schulterblätter gelegt, die dann noch durch schlechte Haltung der Schul- und Handarbeiten, sowie Klavierspiel verstärkt werden. Ältere Kinder, die sich ihrem Ranz, den Ranz auf dem Rücken zu tragen, nicht mehr fügen, halte jede Mutter: festig zu Zurechtbringen, ein Paar handliche Zurechtzueger zum dem Verstellen, so daß sie für jedes Alter passen, sind wohl in jeder Wohnung anzubringen, so daß die Kinder nach Hergelegenheit die meist sehr beliebten Zurechtzueger haben ausführen können. Ranzger schwerer Rückgratverkrümmung sind wohl einseitig einseitig über die Brust und die fast fastmäßig gewordene Krümmung der heranwachsenden Jugend damit korrigiert werden.

Bei Merseburg wurde dieser Tage ein 28 Morgen umfassendes Asohlenlager entdeckt. Dasselbe ging in der Nähe der Wende „Mager“ über, welche dem glücklichen Befitzer, einem Kleinrentner, ein gutes Stück von 6000 Mt. pro Morgen, also insgesamt 6000 Mt., dafür zahlte.

Die vereinigten hiesigen Krankenkassen hatten am Mittwochabend ihre Mitglieder zu einer Versammlung im Loois einberufen, in der Herr Kammersekretär Kölling-Vernagore über die Reichsversicherungsordnung sprach. Nach der Begrüßung der Versammlung, etwa 300 Personen, durch Herrn Stadtrat Thiele begann die Verhandlung mit der Mitteilung, die sachlich gehaltenen einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Änderungen und Bestimmungen der in der Kommission des Reichstages angenommenen Reichsversicherungsordnung gaben. Zwischenzeitlich, so führte der Redner aus, sei die Gesetzesvorlage eine geeignete Grundlage für die Umgestaltung der Arbeiterversicherung und deren geltende Bestimmungen um die neue Vorlage. Von dem Versicherungswesen ist bekannt, dass es aufgeben die sehr weitgehende Forderung für die Versicherungsnehmer und deren Hilfe und Wartung durch Krankenpflegepersonal nach Maßgabe des Kostenverhältnisses. Ferner können die Krankenkassen mit Zustimmung der Versicherungsnehmer an Stelle des Versicherungsbüros für- und Verwaltung in einem Versicherungsverein angeschlossen werden. Die Kosten der allen weltlichen Versicherungsleistungen, der Krankenversicherung und ärztliche Gesundheitspflege, die bei der Rückzahlung erforderlich werden, zuzubringen. Zur Förderung der Versicherungen der Krankheitsbedürfnisse kann die Kasse der Krankenkassen durch Kantengeld durch Vermittlung der Gemeindeverwaltungen geleistet werden. Die Verwaltung der Krankenkassen wird durch die Krankenkassen selbst übernommen. Die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung durch die Krankenkassen selbst zu übernehmen. Die Krankenkassen können bei einfachen Zahlungen selbstständige Hilfe leisten. Die Zersplitterung der Kassen bleibt zunächst bestehen. Ansprüche auf Kostenleistungen werden jährlich in 4 Jahren. Die Versicherungsbeiträge bei Zusammenhängen gegen die Strafverfahren der Reichsversicherungsordnung sind von 1. Juli an 3 Monate vor dem Ende der Versicherungsperiode zu zahlen. Die Höhe der Beiträge der Arbeiter eingehend betrachtet und kurz die wichtigsten Bestimmungen erörtert. Der organische Aufbau der Arbeiter Versicherung in der neuen Gesetzesvorlage fand ebenfalls eingehend Würdigung. Wie bekannt, soll ein Versicherungsamt mit einem Versicherungsamt eingerichtet werden, welches nach den Vorschriften des Gesetzes die Angelegenheiten der Krankenkassen zu erledigen hat. Nach die Krankenkassenbehandlung und die Gesundheitsverbände mit Apotheken und Drogisten werden in der Gesetzesvorlage durch Bestimmungen geregelt. Einen wesentlichen Vorteil bringt die Hinterbliebenen-Versicherung, nämlich, daß Witwen nicht nur nach Ablauf von 20 Jahren in Anwartschaft, sondern nach 20 wöchentlichen Krankheitsfällen Anspruch haben. Die Höhe der Anwartschaften hat infolge einer Änderung erhöht, als beschlossen ist, daß ein Anwartschaftenempfänger, der Kinder unter 15 Jahre hat, für jedes Kind eine Erhöhung der Rente um ein Zehntel bis zum höchstens anderthalbfachen Betrage der Anwartschaft erhalten soll. Sodann behandelte der Redner die Art, wie die Versicherungsbeiträge geregelt sind und sehr eingehend eingehend über die Höhe der Beiträge und die Höhe der Beiträge. Herr Kölling empfahl bringen zum Schluss, sich mit der Dittierung der Beiträge zu befassen, da eine Mutterkassenversicherung und die Ausgestaltung einer Familienversicherung noch nicht unter die Joangsbestimmungen gekommen ist. Diese wird aber nur möglich sein mit Beiträgen der Joangsbestimmungen und kann nicht ohne den Joangsbestimmungen der Krankenkassen nicht in der Höhe der Beiträge zu übernehmen brauchen, zumal sie an der Mutterkassen- und Familienversicherung nicht interessiert sind. Wird die Reichsversicherungsordnung Gesetz, dann bestimmt sich der fest festgelegte Ausbau der Krankenkassen und dazu sollten alle Freunde einer wahrhaften Sozialpolitik mitwirken. In der sich anschließenden Besprechung behandelte Herr Kölling die Höhe der Beiträge und die Bestimmungen der Gesetzesvorlage in längeren Ausführungen und betonte, daß der Referent wohl die Besten des Entwurfs hervorgehoben, die vielen Gattungen und der wirtschaftlich verschwiegen habe. Redner meinte, daß es die Regierung in der Hauptfrage darauf abgesehen habe, den Krankenkassen die Selbstverwaltung zu ermöglichen und mit Rückständigkeit zu versehen, wie es auch von den Krankenkassen Angehörigen für einen Ausbruch gekommen ist. Die Witwen- und Waisenversicherung bezieht sich auf

Redner als unannehmbar für die Arbeitnehmer und Arbeitgeber; es sei nur ein Schritt auf eine wirkliche Witwen- und Waisenversicherung. Der Redner sprach sich ebenfalls in längeren Ausführungen entgegen gegen den Gesetzesentwurf aus. Vornehmlich wies dieser darauf hin, daß in dem Gesetzesentwurf auch fernerhin die Zersplitterung der Krankenkassen für zulässig erklärt wird, was doch nur eine gute und gezielte Entstellung hemmt bzw. sie überhaupt umwälzen magt. Der Wohlhaltung der Betroffenen und Jungfrauenkassen sei die größte Berücksichtigung der Hilfslosen gegenüber, die als wirtschaftliche Träger der Krankenkassen gesehen, groß geliebt haben und unbedingt notwendig sind. Die Einführung der doppelten Waisenbeiträge bei Waisen größer als bisherige gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in brutaler Weise. Beide Redner fanden lebhaft Zustimmung. Mit einer kurzen Erwiderung schloß Herr Kölling die Aussprache. Darauf erklärte Herr Thiele die Beschlüsse der Versammlung für beendet. Eine Resolution wurde nicht eingebracht, also Stellung zu der Gesetzesvorlage nicht genommen. — Wie uns noch mitgeteilt wird, war zu der Versammlung auch Herr Reichstagsabg. Winkler eingeladen worden, hatte sein Fernbleiben aber entschuldigt.

Freundschaft und Ehe war das Thema des gestrigen Vortrags des Herrn Professor Wittgen. Neue und neuere Dichter haben beide Grenzen überschritten in zahlreichen Liebesromanen. Unsere Zeit ist vielleicht weniger geneigt, so schnell Freundschaften zu schließen, wie das 18. Jahrhundert. Die Unerschwinglichkeit der Mittelalter des „Hindenburg“ ist ihr fremd; die langen britischen Herzogentümer haben sich vielleicht zu flüchtigen Kartengründen abgedrückt. Doch besteht auch bei uns das Bedürfnis, eine Seele unter zu nennen, der wir uns Sorgen, Hoffnungen, Bestrebungen anvertrauen können, nur suchen wir sie meist bei unsem eigenen Geschlecht. Wahre Freundschaften zwischen Mann und Frau, zwischen Jüngling und Jungfrau finden sich leider selten. Unsere „moderne“ Zeit wendet dahinter gleich Heiratssprache und verzweigt ein junges Mädchen, das sich nicht außerst zurückhaltend gegen das andere Geschlecht zeigt. Eine Abkehrung der gesellschaftlichen Anschauungen ist auf diesem Gebiete dringend nötig, um hier wieder die alten Freundschaftsverhältnisse aufleben zu lassen. Ist aber die Ehe nicht auch ein solcher Bund? Aber hat sie in unserer Zeit diesen Charakter mehr und mehr verloren, da die Beweggründe, aus denen sie geschlossen wird, häufig recht niedere sind: Eigenliebe und Egoismus. Wo ein junges Mädchen sich nur als Spekulationsobjekt eines geldgierigen Schurken betrachtet muß, wo der Mann sich an ein ungeliebtes Weib gelehrt sieht, da kann die Ehe nicht den herrlichen Charakter haben, den wir von tiefen innigen Bande erwarten. Auf der andern Seite ist aber auch die „freie“ Liebe, sofern Sinn fehlt der Bewegung ist, zu verwerten. Welches sind nun die Folgen einer unglücklichen Ehe? Wer Gelegenheiten hat, in solche Ehen seine Blute zu tun, kennt die Hölle, denen denen beide Teile heillos ausgelegt sind und verliert es, wenn der eine oder der andere Teil die Ketten, die ihn festhält, abgeworfen sucht. (Nora bei Ibsen.) Häufig stellt sich dann Gleichgültigkeit ein; man geht neben einander her und verbißt so gut als möglich den inneren Schmerz. Soll man sich trennen? Mit Recht ist die Entscheidung auf bloßer Umelegung schwierig, ja unmöglich, die Klärung ist auf die Kinder sollte beide Teile befragen, sich nicht zu verlassen. Sollen aber in der Ehe keine Differenzen vorkommen? Doch! Diese stellen sich schon während der Brautzeit ein, vielfach zum Nachdenken und Bedenken der beiderseitigen Eltern, die sich für eine Ehe dann wenig Gutes versprechen. Sie setzen sich dann in der Ehe fort, oft jahrelang, bis schließlich doch die Auflösung in Harmonie erfolgt. Diese Differenzen und Dissonanzen sind vielleicht besser am Anfang der Ehe, wenn das Eheleben dann Klärung bringt, als wenn es scheinbar in größter Harmonie beginnt. Es muß sich eben das „Strengen mit dem Zarten, das Starke mit dem Wilden paaren“, um einen guten Klang zu geben. Jeder der Ehegatten muß seine persönliche Eigenart zum Ausdruck bringen können; müssen, die in allen Ja sagen, sind willensfähig und charakterlos; dadurch ergibt sich eine Forderung des anderen Teiles und die Ehe wird das, was sie sein soll, ein inniger Bund zur gegenseitigen Übung. Nicht nur „auf den Händen tragen“ soll der Mann die Frau, er soll sie heben. Wenn die Ehegatten so gegenseitig an sich arbeiten, dann gleicht ihr Leben einem Garten, dessen Bearbeitung zwar Mühe verursacht, der aber dann auch schöne Frucht bringt. Das ist die ideale Ehe, wo noch der Geiz zur Geizin sagt: Da bist mein alles! Man lämpft vielfach in Frauenzeitschriften von Erweiterung der Ehe, aber durch notarielle Verträge läßt sich wohl eine formelle Gleichheit und Gleichberechtigung festsetzen, ohne jedoch eine wirkliche innere Verbesserung der Eheform zu erzielen: Es heißt Dörflichkeitskultur treiben, keine Wissenschaft. Wo das Streben der Frauenvereine auf eine Verbesserung der Eheverhältnisse gerichtet sein.

Eine Rad auf eine spielte sich gestern abend am Ralabandplatz ab. Der Handelsmann Gullav H von hier war aus einem Unfall geworden worden. Er kam der Aufforderung nicht nach, so daß ein Polizeifahrer zur Hilfe herbeigeholt werden mußte. Auch gegen diesen verging sich H. tödlich. Der Beamte mußte schließlich zur Abwehr des tobenden Mannes von

seiner Waffe Gebrauch machen und versetzte dem Rufe-
führer einen Hieb über die Stirn, so daß er sich in ärzt-
liche Behandlung begeben mußte. Außerdem wird sich
H. vor Gericht zu verantworten haben.

Der Zirkus Charles eröffnete am Mittwoch
abend der Julius Charles Vorstellungen mit einer großen
Gala-Prämie, die das Riesenspiel auf dem
Malandplatz mit Tausenden von Zuschauern gefüllt
hatte. Die Manege präsentierte sich dem Entzenden
zunächst als ein großer Käfig mit starken Eisengittern.
Diese Vorrichtung ließ darauf schließen, daß zu-
erst die Dressuren mit wilden Tieren vorgeführt werden
würden und so erschienen denn auch als erste Pro-
grammnummer die dressierten Seelöwen in Gesellschaft
des Herrn Dr. Charles, die unter dessen Leitung
bewundernswürdige Kunststücke ausführten. Hierauf
präsentierte sich M. H. Charles inmitten einer un-
heimlichen Geshwulst in dem Zwinger. Sehr gemaltige
Beerdigungen lagerten sich ringsum auf ihren Plätzen,
um sie dann einzeln oder in Gemeinschaft nach einem
teuflichen Witz der unerschrockenen Donitze zu ver-
lassen und ihre Ränfte zu zeigen. Besonders Effekt
und Bisfall erzielte M. H. Charles mit einer Gruppe,
die acht Löwen vereinigte, in deren Mitte sie selbst
ihren Platz einnahm. Nicht weniger aufwendig waren
die nächsten Vorstellungen des Herrn Wagner, der
sich mit sieben ausgewachsenen Rindstücken in der
umhüllten Manege so anzueinander beschäftigte, daß das
Publikum am Schluß seiner vorerzählten Dressur-
stücke rauchenden Applaus spendete. Nacheinander
erschienen die Begleitwagen und die weiteren Pro-
grammnummern boten zwar harmlosere, aber hochinteressante
Szenen dar. Wie geistes aus der Fülle der Dar-
stellungen nur eines heraus. Die Freiheitskämpfer
des Herrn Alexander mit seinen vier prächtigen
Hörnern standen völlig auf der Höhe, ebenso die
Leistungen seines niedlichen Ponys in Gemeinschaft
mit der Dogge. Herr Fernand exzellierte
mit sechs Elefanten, wahrgenommen Paarde-
sowohl hinsichtlich ihrer Dressur wie ihrer An-
forderungen. Eine Original-Chinesen-Truppe
präsentierte sich in ihrem Nationalkostüm; einige ihrer
Mitglieder zeigten sich als gewandte Eskamoteure und
einzig dafestehende Joppatobanten. Eine Araber-
truppe eroberte sich mit ihrer Parteeingewandtheit
und ihren ausgezeichneten Springaktionen im Reiter-
Reit den Publikums. Geradezu sensationell wirkte das Auf-
treten der Abdul Ma-A-Truppe, einer Gesellschaft
indischer Fakire, Gaukler, Zauberer und Schlagens-
schwerer. Ihre prächtigen Kostüme und die Vorführung
der verschiedensten Tiere ihres Heimat, ihre Manipulatio-
nen mit tiefen Schlangen und ihre Zauberkünste ver-
setzten die Zuschauer in Staunen. Schließlich ging
noch eine Szene aus dem wilden Westen Nordamerikas
mit dem erigebenen Cowboy, der den Lasso mit
unfahbarer Sicherheit gegenüber seiner Partnerin
handhabt, und einem echten Italiener durch die
Manege, die lebhaftes Interesse erregte. Die speziellen
Reinheitsfäden, unter diesen drei Damen, lassen ebenfalls
nicht zu wünschen übrig und auch für den sonstigen Teil
ist durch die Clown und einen M. Brownreichlich gefordert.
Der Zirkus Charles hat somit die gezeigten Erwartungen
in jeder Hinsicht erfüllt und wir können den Besuch
seiner Vorstellungen warm empfehlen. Heute,
Donnerstag, 8 1/2 Uhr ist ein sensationeller Cabou-
abend angelegt und morgen, Freitag, nachmittags
4 Uhr beginnt die Abschiedsvorstellung, die
das ganze große angelegte Programm bringt.

§ Schloppau, 25. April. Erdgeschichtliches.
Vor einiger Zeit wurde hier in der naheliegenden
von Zoolithen Kiesgrube an der Chaussee nach
Meseburg eine interessante Ablagerung, eine Det-
stein-Abter freigelegt. Der Stein bildet sich, wie
ja sein Name sagt, aus Erde, wo er gefunden wird.
Zielstöße verbanden sich hier durch hinuntere
Nieselstöße usw. zu einem ziemlich festen Stein. Durch
beigemengte Metalle wie von Eisen, Kupfer usw.
erhielt der Stein eine prachtvoll schillernde Iris- oder
Regenbogenfarbe. Der interessante Stein besitzt
Hydrovometrische Eigenschaften. Er zeigt bei
warmer trockener Luft sein schädes schillerndes Aus-
sehen; haucht man ihn an oder wird er feuchter Luft
ausgesetzt, so zeigt er seine hyrometrische Eigenschaft
sodort durch das Verleiten seiner Farbe. Dies hält
an, bis der Stein wieder trocken ist. Wasser konnte
das Vorkommen dieser eigenartigen Steinbildung in
unserer Umgebung nicht festgestellt werden. Einige
Proben aus der nun längst verschwundenen Schicht
befanden sich in den Sammlungen des Herrn Paul
Berger in Meseburg, wo sie Interessenten unentgeltlich
gezeigt werden.

Mücheln und Umgebung.

26. April.
Groß Kayna, 25. April. (Schluß.) In
Bezug auf die Kreuzung in der Nacht legte der Vor-
tragende dar, daß man in neuerer Zeit davon abkommt
ganz verschiedene Rassen miteinander zu kreuzen, das
Ergebnis wird immer von fraglicher Güte sein, zumal,

wenn man eine Brutrasse mit einer Dezerasse kreuzt.
Es wird sich in diesem Falle der Bruttier sicher ver-
erben, was aber nicht immer gewünscht wird, denn an
solchen Hähnen, die im Sommer glücken, fehlt es den
Landwirten nicht, wohl aber an Nichtbrütern. Eine
Kreuzung soll darum stets nur in dem Sinne einer
Blutauffrischung in besseren Rasse vorgenommen
werden. So gefellen wir z. B. untern veredelten
reduktionsfähigen Italienern einen neuen reduktions-
fähigen Stallener Hahn aus gleicher Zugehörigkeit
bei, züchten also in der Rasse weiter. Dadurch
kommen wir auf die Höhe. — In zweiter Linie ist dem
Hähnerfall die größte Aufmerksamkeit zu schenken.
Es ist ganz verfehlt, zu denken, die Hähner müßten
der Wärme wegen im Winter in der Nähe des Kuf-
oder Schweinefasses untergebracht werden. Es gibt
für die Gesunderhaltung der Hähner nichts Schädlicheres
als dies, da den Tieren die feuchte, verorbene und
viel zu warme Luft solcher Ställe durchaus verdräuflich
ist. Kommen sie aus einem solchen Stall am Tage in
die kalte Luft — und hier: rüß ins Freie — dann sind
sie der Kälte nicht gewöhnt, sie erstarben die Räume,
und dann ist es mit dem Leben vorbei. Der Hähner-
fall muß deswegen unter allen Umständen durch
dichte Wände von solchen schwächlichen Viehställen
getrennt werden. Ist der Stall vorzüglichmäßig
gebaut, so sind die Hähner in der Lage, selbst
bei 20° Kälte durch Eigenwärme die Temperatur
über 0° zu halten. Allerdings müssen dann
die Außenwände so beschaffen sein, daß sie ein Durch-
schlagen der Kälte nicht gestatten. Brettwandungen
sind überall, auch bei Innenwänden, zu vermeiden, be-
sonders darum, weil sie in ihren Ritzen dem Ungeziefer,
den gefährlichsten Feinden unserer Geflügelzucht, will-
kommene Brutstätten bieten. Am besten bewährt sich
bei Innenwänden und als innere Bekleidung der Außen-
wände die 2-3 cm starke Gipsplatte mit Kalksaser-
einlage (nicht Holzleiste). Es kostet hiervon das
Quadratmeter bis an Drei etwa 1,25 Mk. Die Größe
des Stalles muß in genauem Verhältnis stehen zur
Anzahl der Hähner. Man rechnet auf 1 obm Raum
4-5 Hähner. Nur wenn diese Zahlen innegehalten
werden, läßt sich die Wärme im Winter genähnd
spannen. Wie der sehr eingehende Vortrag über
Stalleinrichtungen, so kann auch der über die Be-
deutung der Geflügelzucht nur kurz gestreift werden.
Die Frage: Bringt uns die Hähnerzucht einen
Nutzen?, fand kurz folgende Beantwortung: Rein
Zweck in der Landwirtschaft rentiert sich im Verhältnis
zum Anlagekapital so gut, wie die Hähnerzucht.
Voraussetzung ist nur, daß die Landwirte etwas mehr
Sorgfalt darauf verwenden. Es ist hauptsächlich
dieserlei nötig: 1. das richtige Hahn, 2. der richtige
Stall, 3. das richtige Futter, 4. die richtige Pflege.
Der letzte Vortrag verbreitete sich über das Brut-
geschäft und die Pflege der kleinen Küken. Dabei
wurde als vorzüglichstes Brutgeschäft das Eckwitzer
Brut- und Fleischhuhn vorgeführt. Die echten
Stallener brüten beinahe nicht darum muß der
Landwirt, der doch in jedem Jahre junge Tiere nach-
ziehen will, auf je 10 Stallener 1 gutes Bruttier
halten. Das eben genannte Huhn, das man im
Jahre 2-3 mal legen kann, ist dabei auch noch ein
ausgezeichnetes Legetier. Es bringt es auf eine Durch-
schnittleistung von 110 Eiern pro Jahr. Zum
Schluß gelte der Vortragende den Wert eines guten
Güdenmaterials und den Einfluß einer richtigen
Fütterung auf die Befruchtung der Eier, indem er im
März 1911 von 3 solchen Güden 44 fruchtbare Küken
erzähren ließ.

§ Duerfurt, 26. April. In dem Schlafzimmer
des Bureau Assistenten Friedrich entstand heute vor-
mittags Feuer, das jedoch glücklicherweise von Passan-
ten rechtzeitig bemerkt und nach etwa 1/2 Stunde ge-
löschet werden konnte. Verbrannt sind Bücher, ein
Büchschloß sowie verschiedene Kleinfachkeiten, ein Kleider-
schrank ist angebrannt. Über die Entstehungsurache
ist noch nichts bekannt. — In der am Montag in der
Sonne abgehaltenen Sitzung des Gewerbe-Ver-
eins wurde Einspruch erhoben gegen die vom Re-
gierungspräsidenten verhängte Aushebung der Meister-
prüfungskommission des Kreises. Verschiedene Be-
richte der Handwerkskammer und aus der Mittel-
deutschen Handwerkszeitung wurden zum Kenntnis der
Geschiedenen gebracht und über die im nächsten Jahre
hier zu eröffnende Gewerbeausstellung ge-
sprochen. Als Ausstellungsort ist der Hofplatz in
Aussicht genommen. In einer späteren Versammlung
sollen die verschiedenen Kommissionen gebildet werden.
§ Leucha, 25. April. Ein Brand, der gestern
mittag beim Kaufmann Karwin in der Niederlage ent-
standen war, wurde von den Feuerwehren binnen zwei
Stunden gedämpft, nachdem die Vorräte ausgebrannt
waren; der entstehende Schaden von ca. 10000
Mark ist durch Versicherung gedeckt.

§ Nebra Wignburg, 25. April. Der Obst-
und Gartenbau-Verein Nebra und Umgebung hielt
Sonntag nachmittags in Grabenmühle-Wignburg eine
Versammlung ab, die das Charakteristikum der Propz
als Hauptgesprächspunkt verfolgte. Etwa 50 Dörfbau

bestene aus der Umgebung von Nebra, darunter auch
einige aus Prohoben und Weidenhain, fanden sich hier
zusammen zur praktischen Arbeit. Der Vizepräsident
der Grabenmühle, Herr Lunte, führte seine Gäste hinaus
in seine Weiden- und Gartensplantagen, die etwa
17 Morgen mit über 2000 Sämlingen umfassen, wo
allerlei Fragen aus der Propz, z. B. Hageplantagen
in der Umkreisumgebung Kronenschnitt, Schößlingschnitt,
Sortenbestimmung nach dem Wuchsbild und Baum-
schulspflege und Stammstütze in Weiden- und Anger-
gelände nach den augenscheinlichen Beschaffenheiten
erörtert wurden. Darauf erfolgte die Pflanzung eines
Apfelbaumes unter Beachtung aller Regeln des
Wurzelschnittes und Kronenschnittes sowie die Vorführung
des Ampelproben eines Weidenbaumes und der ver-
schiedenen Pflanzarten, welche den aufmerksamen
Anwesenden Gelegenheit boten, das Richtige beim
Pflanzen- und Veredeln praktisch lernen zu können.

Wetterwarte.

28. April: Trocken, teilweise heiter, Nacht kühl,
Tag ziemlich warm. Doch erneuter Wetterumschlag
in Aussicht. — 29. April: Ziemlich trüb, Regen,
Nacht wärmer, Tag etwas höher als am 28. April.

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 25. April. Grauerregende
Einzelheiten aus der Lebensgeschichte eines Kindes
sahen gestern in einer Strafammerverhandlung zur
Sprache, die zur Beurteilung einer Arbeiterfrau zu neun
Monaten Gefängnis führte. Die Frau war gegen
ihre Eheliche, ein Mädchen, eine Stiefmutter im höchsten
Sinne des Wortes. Als die Schuldschreiben der Mutter
bekannt wurden, sammelte sich vor dem Hause eine gemaltige
Menschenmenge an, die die Angeklagte lynchen wollte.
Die empörten Leute schlugen die Frau ein und prügelten
die Frau, bis sie sich nicht mehr rühren konnte. Der Staats-
anwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren
beantragt.

— Berlin, 26. April. Das Urteil gegen den Agenten
Margolin und die Sängerin Fröhlich wurde heute in
der zweiten Worgengrunde gefällt. Es lautete gegen
Margolin wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs
in mehreren Fällen auf 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre
Gefängnis, gegen die Fröhlich wegen schwerer Urkunden-
fälschung auf 1 1/2 Jahre Gefängnis. Beiden Angeklagten
wurden drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. April. Der Erfolg des Majors Brémont
am 21. April gegen die Schwarzen war nicht nachstrei-
fend, noch mußte sich mit seiner Kolonne am 22. d. M. in
der Richtung auf Sa zurückziehen. Infolge dessen wurde
die Lage der vom Konstantinopel zur Verproviantierung
des Nordens von Elkar auf abgedonten Kette, die bereits
am Schluß der Unternehmung war, so kritisch, daß sie wieder
nach Kaffar zurückgeführt. Das Galablanca liegt die
Weidung vor, daß die spanischen Reichscolonnen durch
Zugabe, die in aller Eile vorgeordnet wurden, auf
6000 Mann angewachsen sind, die auch über die dazu-
gehörige Artillerie verfügen. Die Kolonnen dürften sich
gegenwärtig etwa 120 Kilometer von Galablanca befinden;
man glaubt, daß ein Lager mit dem Verberzämmer
unmittelbar bevorsteht.

Paris, 27. April. Ein in Tanger eingetroffener Brief
des Sergeanten Bolobon von der Mahalla Brémont
vom 21. d. M. besagt, daß der Angriff der Schwarzen
vom gleichen Tage außerst heftig war. Brémont
konnte die Auswärtigen nur mit Mühe zurückhalten.
Er konnte nicht verhindern, daß er vollständig umzingelt
wurde. Die Wundtation der Mahalla ist ausgegangen;
die Lage ist verzweifelt.

Tanger, 27. April. Es bestätigt sich, daß Major
Brémont den Rückmarsch nach Fez angetreten hat.
Wolff ist noch mit der Araber zurückgekehrt. Hauptmann
Moreau hat den Leutnant Jeanrod mit 150 Mann
nach Sa mit Araber geschickt, um die Vereinigung der Araber
im Gebirge und die Proklamierung eines Oberbefehls-
habers zu verhindern.

Monte Carlo, 27. April. Am Kap Martin wurde
gestern eine ins Wasser gefallene Dame von dem württem-
bergischen Leutnant A. Niemilla gerettet. Die
Frau ist um so bemerkenswerter, als Niemilla nach den
Folgen seines in Bau erkrankten Aeroplanausfluges leidet
und der Willensschlag am Kap Martin besonders stark ist.

Berliner Gewerbe- und Produktionsver- einigung.

Berlin, 26. April.
Beigen lot. tel. 198 00—201 00 Mark.
Kugler lot. tel. 155 00—166 00 Mark.
Hager lot. tel. 181 00—188 00 Mark, do. mittel 174 30 bis
180 00 Mark.
Wesigen lot. tel. 200 00 bis 247 50—270 00 Mark.
Wesigen lot. tel. 200 00 bis 210 00 Mark.
Gere lot. tel. 148 00—164 00 Mark, do. mittel 158 00 bis
168 00 Mark, do. mittel 165 00—178 00 Mark, do. mittel 168 00 bis
182 00 Mark.

Reklameteil.



Die Sitten der Kaufmann Kriegs-
schen Stiftung im Betrage von 150 Mark
sind zu vergeben. Die Stiftung hat den
Zweck, fünf bis sechs hundert, auf hiesigen
Schulen gebildeter, unmittelbarer Kauf-
mannsstellungen zu ihrer weiteren kauf-
männlichen Ausbildung durch Bücher
Privatunterricht und dergleichen eine Bei-
hilfe zu gewähren. Bewandlung eine Bei-
hilfe vorzugsweise bedürftig.
Bewandlungsgelüste mit den nötigen
Zeugnissen sind binnen 2 Wochen einzu-
reichen.

Merseburg, den 24. April 1911.
Der Magistrat

Bekanntmachung.
Die Gemeindefunktionäre hiesiger Stadt
für 1911, d. h. die Liste derjenigen Steuer-
pflichtigen, die mit einem Jahreseinkommen
bis zu 600 Mk. veranlagt sind, liegt vom
1 Mai d. J. ab 14 Tage lang im Steuer-
büro, Rathaus 2. Obergesch. Zimmer 20
zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht der Steuer-
pflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von
4 Wochen nach Ablauf der Auslegungfrist
die Berufung zu, welche bei dem Bezirke-
den der Veranlagungsstellen, Dom-
straße 4, einzuweisen ist.

Die Zeit zur Anbringung der Berufung
läuft mit dem 18. Juni d. J. ab.
Merseburg, den 26. April 1911.
Der Magistrat

Polizei-Verordnung
betreffend die Befolgung von Fahrweisen
Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes
über die Polizeiverordnung vom 11. März
1850 und des § 142 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1883 wird unter Zustimmung des Kreis-
auschusses zu Merseburg für den Kreis
Merseburg folgende Polizeiverordnung er-
lassen:

§ 1.
Alle Fuhrwerke, auch Hundebeförderung,
müssen in der Zeit zwischen Ablauf der
ersten Stunde nach Sonnenuntergang und
Beginn der ersten Stunde vor Sonnenauf-
gang auf allen öffentlichen Straßen, Gassen
und Plätzen mit mindestens einer, an der
linken vorderen Seite angebrachten, nach
vorn und links leuchtenden, hellbreitenden
Laterne versehen sein. Die durchgehenden
Wandungen der Laternen dürfen nicht farblich
sein. Bei nicht zur Personenbeförderung
dienenden Fuhrwerken kann die Laterne
auch links an dem Zugtiere befestigt
werden.

§ 2.
Langholsfuhrern und hochgedeckte Fuhr-
werke, wie Möbelwagen, Karussell-, Kunst-
reitwagen und dergleichen, müssen außer
der im § 1 geforderten Laterne noch eine
zweite nach hinten leuchtende, hellbreitende
Laternen am hinteren Ende des Wagens führen.

§ 3.
Auf Schlitten mit Schlingeläute findet
diese Polizeiverordnung keine Anwendung.

§ 4.
Uebertretungen dieser Polizeiverordnung
werden an dem Gefährten mit Geld-
strafe bis zu 30 Mk. bestraft, an dem Ge-
triebe im Unvermögensfalle entsprechende
Sanktionen tritt.

§ 5.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem
Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Mit dem gleichen Zeitpunkte wird die
Polizeiverordnung des königlichen Land-
rats zu Merseburg vom 21. März 1884
aufgehoben.

Merseburg, den 20. März 1911.
Der königliche Landrat,
gez. Graf v. Sautzville.

Vorsteher der Polizeiverordnung wird
zugewiesen.
Merseburg, den 10. März 1911.
Der Kreisaustrich des Kreises Merseburg
gez. Graf v. Sautzville, gez. Mele,
gez. Graf Walder, gez. W. v. Zimmermann,
gez. Weider.

Wesentlich.
Merseburg, den 3. April 1911.

Der königliche Landrat,
Graf v. Sautzville.
Vorstehende Polizeiverordnung bringen
wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.
Merseburg, den 24. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung

Verdingung.
Die Nacharbeiten an den hiesigen
Klöster, Bier- und Küstlergebäuden sollen
vergeben werden. Mittheilungen wollen die
Bedingungs- bei dem Unterzeichneten er-
fragen und ihren Kostenanschlag unentgelt-
lich an denselben einreichen.
Cöllnberg den 26. April 1911.
Der Gemeindevorstand
J. A. v. Wacker

Blumenpflanzen!
um damit zu räumen, billig, Stiefmütter-
chen, Vergißmeinnicht, Fackel, Mohr,
Anilose, Campanula, Fingerring,
u. a. mehr, empfiehlt in besten blühenden
Pflanzen von Bodentrocken in der
Garten- und Weisenfelder Str. 54,
gegenüber Wenzel.

Grosse Pferde- und Wagen-Auktion.

Infolge Anschaffung eines Lastautomobils sollen auf der
Chamottefabrik in Oebles
(Nähe der Bahnstation Corbetha, Dürrenberg, Lützen, Dohltz a. S.)
am Dienstag den 2. Mai 1911, von vorm. 11 Uhr ab

8 schwere Arbeitspferde, welche gut
ziehen, im Alter von 5—9 Jahren, belgischer Schlag (passend
für Gutsbesitzer, Maurermeister, Geschirrhaltereien etc.), diverse
starke 4zöllige Kasten- und Leiterwagen, 1 Sämaschine,
diverse Ackergeräte und noch verschiedene andere Gegen-
stände

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung unter den im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Gottmannshausen & Rosenberg,
Fernspr. Nr. 50, Bankgeschäft, Lützen, Fernspr. Nr. 50.

Germania-Fahrräder



von Seidel & Naumann, Dresden
sind erstklassig in Arbeit und Material und nicht durch Verandhäuser, sondern nur durch den soliden Fahrrad-
In Merseburg bei: Oscar Baar, Entenplan.

Coniferen

für Vorgärten und Friedhöfe, Blatannnen, Taxus, Cypressen, Jex,
Lebensbäume, sowie Magnolien und Clematis. Ferner Geranien
für Balkonkästen und Beete empfiehlt
P. Richter, Baumschulen,
Rosental 6.

Was soll der Junge werden?

Stets wird ihm ein leichtes, bruchschieres Rad gute Dienste tun. Ein solches Rad ist das **Diamant-Fahrrad**. Besichtigen Sie die neuen Modelle bei: **Gustav Schwendler, Kottstraße.**

Allein bei: **Richard Kopper, Central-Drogerie, Markt 17.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Herrn Otto Müller** in Merseburg, Inhaber der Firma Müller und hier d. h. in der zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict des d. h. bei der Beteiligung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schluss-termin auf
den 24. Mai 1911, vormittags 11 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Zimmer 19, bestimmt.
Merseburg, den 24. April 1911.
Der Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts
C. Laufer, Aktuar

Auktion.

Freitag den 28. April d. J.,
mittags 12 Uhr,
vorsteher ich im Auftrag des
Konkursverwalters Angebots aus der Stim-
mung Konkursmasse freimittig:
**5 Arbeitspferde (1 Schimmel-
wallach, 1 schwarz-bräuner
Wallach, 2 braune Wallache
und 1 braune Stute), 1 Leiter-
wagen und 2 Lastwagen**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung,
Vorsteher Gegenstände können dort
eine Stunde vorher besichtigt werden.
Die Versteigerung findet bestimmt statt
Pietzner,
Gartenstraße in Merseburg

Grosse Ziegenlammern
sind billig zu verkaufen
Obere Breite Straße 4.
Mehrere dunder sind
Wirsich-Edelreiser
gibt unter Garantie ab
Fr. Reht, Grob Rosna

Neue Matjes-Seringe
einer Qualität empfiehlt
Carl Eckardt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. B. Köhner in Merseburg.

Auktion

von Baugeräten wegen Aufgabe des Bau-
geschäfts.
Am 29. April von 9 Uhr vor-
mittags an sollen in Merseburg, Gauen-
bergstrasse 19, nachberechnete Gegen-
stände öffentlich meistbietend versteigert
werden:

Stärke 100 gebr. Rübbohnen, Stärke
150 neue Sohlen, 35, 40, 50 u. 60
Mullmeter stark, 1500 Fuchstiegel
und Rübbohnen (zu Baumstühlen
passend) eine Partie Balkenbänke,
Gieskannen, Säumer, Beton-
Kampfer, Hohlröhre, 6 eiserne
verstellbare Rübbohrer, 2 eiserne
Rübbohrer zu 100 Beistengerät-
heiten, eine Partie Feilen, verschie-
dener u. Stärke, 100 eiserne
Wälzbohrer, eine Partie Mörtel-
u. Wasserfasser Sandsege u. Siebe,
150 gebrachte und 150 neue
Sanklammer, eine Sanklaufwinde
eine Sankwinde (doppeltrebig), drei
Wälzgeräthe, 10 u. lang, mit
Zubehör, 2 Benz. 1 Holzbohrer
Zubehör, 14 eiserne Sankkarren,
1 zweir. Handholzwagen, 1 Satz
Pumpenrohrröhre, 2 Kanulen,
1 Sankrolle, 3 Hobelbänke, 2 Sogen-
u. 1 Kängensäge, 1 Schleifstein, 2
Reinigungswagen mit Gewicht, 3 u.
3 Dr. Gradmesser, 1 Holzbohrer,
1 Reitenstangen, 1 Hammer mit
Aufsattel 26 Sprossenleitern von
12—30 Sprossen, 1 dopp. Schreib-
schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Scher-
schneid, 1 Regel mit kl. Füßen,
ein Schreibgerät, 15 Schreibgerät,
ein Schreibgerät, eine Partie
Schnitzholz und verschiedene andere
Gegenstände.

Bedingungen werden vor Beginn der
Auktion bekannt gegeben.

Täglich frischen Spargel

M. Brandin, Lössner Str. 17.

Achtung! Rostfleisch

Empfehle frisches fettes junges
a. H. 35 Pf.
W. Naundorf, Lössner Str.

Schwarze Stoffe

für **Brantkleider**
in
Mohair, Kaumgarn, Satin, etc.,
Goldene und Seide,
hochleg. Qualitäten, empfiehlt sehr preiswert
Theodor Freytag, Hofmarkt 1.

Kaufe

getragene Herren-Kleidungsstücke,
Federbetten,
Möbel, Wäsche u. dergl. mehr
H. Apelt, Delgrube 7.

Pferde zum Schlachten

kauf ich bereit und zahlte höchste Preise
R. Thurm, Halle a. S.
Ind. Johannes Thurm,
Glanzerstr. 79, Telefon 518.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!

kann man selbst heilen.
Ankunft er. kostenlos gerne
an jedem Kranken-
schwerster Marie, Nicolai-Str. 5
Wiesbaden, A. 194.

Beginn neuer Handlungskurse

für Damen u. Herren
täglich.
Entenplan 3, Hochpart.

Unterricht im Anfertigen moderner Damen-Garderobe

ertheilt nach geb. Dame von autodidaktischer
Gewand. Dauer 4 Wochen (6 St. wöchtl.),
bei Anfertigung eigener Garderobe. Sonntags
25 Mk. Anmeldungen erheben von 10—1
u. 8—6 Uhr. **Breite Straße 16, III.**

Korrespondent.

Abgangspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.

Das Abgangspreis von sechs Monatsheften; bei Bestellung des Monatsheftes werden die Kosten für den Einband und den Briefumschlag berechnet; jedes Heft 1.20 Mk. unter 42 Pf. Druckgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zur an den Werktagen ausgenommen. — Redaktions- und Druckkosten sind nur mit beizuliefernden Einzahlungen zu decken. — Die Beiträge unentgeltlich zu übernehmen sind keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

2 seitige. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neueste. Romane und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis

für die einsp. Zeile pro oder deren Raum für vier Wochen und
Langzeit 10 Pf., Reize Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei familiärem Einverständnis
Geld für die ersten vier Wochen. Die Nachstellungen und
sonstige Berechnung nach Anweisung mit Vorbehalt. Größtmöglicher
Raum für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis höchstens 3 Zeilen, Familienanzeigen bis 10 Zeilen vorzuziehen.

Konervative Mängel.

Die tatsächliche Annäherung, welche sich naturgemäß zwischen den Parteien der Linken vollzogen hat und sich, nach dem in Baden gegebenen Beispiel, auch im Reich und zwar vor allem bei den bevorstehenden Reichstagswahlen bemerkbar soll, hatte in der konservativen Partei, namentlich Preußen, zunächst einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, der sich in allen Lonsaaten abspielte. Als der Sturm sich der Hauptache nach ausgetobt hatte, versetzte man sich darauf, die überraschende Tatsache im Hintergrund als eine Folge der Charakter- und Grundgesamtheit der Parteien der Linken hinzustellen. Man verdrängte die Nationalliberalen, weil sie ihre altbewährte Selbständigkeit und maßvolle Haltung aufgegeben, sich dem Fortschritt unterworfen und sogar zu Vorkämpfern der roten Feinde des Reichs und der sozialen Ordnung herabgewürdigt hätten. Man fand aber auch, daß die Fortschrittler von dem alten, impopulären oppositionellen Standpunkt Eugen Richters gänzlich abgetrennt und zu nationalliberalisierenden Vätern geworden seien, um dem Phantom des großliberalen Blocks ein vorübergehendes Scheinbasin zu verschaffen.

Diese Verdächtigung verdrängte jedoch nicht, daß dem Nationalliberalismus zugleich der gegenteilige Vorwurf, nämlich derjenige des Futurismus vor der Sozialdemokratie gemacht wurde. Schließlich wurde auch der Sozialdemokratie vorwürflich gedacht, weil sie würde, ihrem Programm untreu und zum Helfer und Förderer ihrer liberalen Gegner geworden sei und den Hauptgrund ihres großen Fehlschusses in den Wind geworfen habe, wonach alle bürgerlichen Parteien nur eine reaktionäre, gleichmäßig zu bekämpfende Masse für sie sein solle. „Wenn Bismarck dies wüßte, er würde sich im Grabe umdrehen!“ Ja, den Konservativen wäre es lieber, wenn die liberalen Richtungen, wie früher, auch in Zukunft ganz auf eigene Faust losgingen und sich untereinander bekämpften, wenn die Nationalliberalen zugunsten des schwarzblauen Blocks Front gegen die Fortschrittler machten, und wenn die Sozi den Liberalen aller Schattierungen in den Rücken fielen. Das goldene Zeitalter der Herrschaft von Heydenreich, Noeren und Spahn würde dann, wie weiß wie lange, noch fort dauern und noch viele herrliche Freitage aller Art zu Tage fördern.

Solche Hoffnungen erfüllen die Köpfe der Rückschrittler aller Art, aber das unerwartete Mäulchen der Parteien der Linken hat sie bereits nahezu zertrü-

vor dem preussischen Dreiklassen-Wahltem gegeben war. Diese Reminiscenz brachte das konservative Blatt in große Erregung und vranalohie es zu einer bandwurmlangen Entgegnung, die allerdings die Tatsache nicht ableugnen konnte, sondern nur zu entschuldigen suchte. Sie hob in letzterer Beziehung hervor, daß jener Artikel „offensichtlich dem Kreise der damaligen Bismarckianer politischen Gedanken entstammt“ sei, daß ferner das preussische Dreiklassen-Wahlrecht damals so traurige Resultate, d. h. eine liberale und oppositionelle Abgeordnetenkammer hervor- gebracht habe, und daß Bismarck dem Ministerpräsidenten Bismarck eingedrängt gehabt habe, daß die Arbeiterschaft monarchischer gesinnt sei, als die liberale Bourgeoisie.

Mit diesen Entschuldigungsgründen ist die „Freuzzeitung“ vollständig im Recht. Auch Bismarck urteilte in solchen Dingen nicht nach Prinzipien, sondern auf Grund von Entzagen und Gefahren. Obgleich, weil das Dreiklassenwahlrecht ihm feindliche Mehrheiten ergeben hatte, nannte er es seinerzeit das erkmühteste aller Wahlrechte. Als es später jedoch die Liberalen in die Minderheit versetzt hatte, wurde er anderer Meinung. Ebenso ging der Grad seiner Vorlesie für das allgemeine, gleiche Wahlrecht parallel mit dessen Ergebnissen, so daß er schließlich sogar an eine Abänderung des Dreiklassenwahlrechts dachte. Daß Bismarck den größten Einfluß auf Bismarcks Entschlüsse in der Wahlrechtsfrage ausgeübt hat, sieht fest. Seine ihm erteilte Befehlsung, daß die Arbeiterschaft monarchischer sei, als das Bürgerium, war eins der Mittel, durch welche der schlaue Agitator den mächtigen preussischen Premierminister für das demokratische Wahlrecht gewann. Bismarck erklärte 1862 seinen Vertrauten: „Alles kommt darauf an, daß Bismarck sich für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Abstimmung entscheidet und daß er die soziale Arbeiterpartei als Verbündeten im Kampfe gegen die liberale Bourgeoisie anspiziert. Dann kann unsere Partei allmählich verstärken, und wenn sie eine gewisse Stärke erlangt hat, wird sie nicht mehr zu erdrücken sein, selbst wenn sie sich veranlaßt sehen sollte, die gouvernementale Maske abzuwerfen.“

Die Kleinbahnvorlage.

Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht den dem Landtag vorzuliegenden Gesetzentwurf, durch den die Staatsregierung ermächtigt wird, zur Erweiterung, Vervollständigung und besserer Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Beteiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen folgende Beträge zu verwenden:

- a) zur Herstellung von Eisenbahnen und zu der dadurch bedingten Vergößerung des Fuhrparks, und zwar:
 - a) zum Bau von Hauptbahnen: von Wittenberg nach einem gelassenen Punkte der Bahnstrecke Schwelm-Barmen-Mittelsachsen, weitere Kosten 22 000 000 Mk., von Wars nach Gelsenkirchen, weitere Kosten 16 000 000 Mk., von Wittenberg nach Köpenick 8 000 000 Mk., von Wittenberg a. Weiser nach Witten in Wittenfeld mit Abzweigung nach Stolteberg, Grunderwerb 3 800 000 Mk.
 - b) zum Bau von Nebenbahnen: von Wartenberg nach Heiligenberg 4 800 000 Mk., von Woglinde nach Dörfchen 2 000 000 Mk., von Wittenberg nach Frensdorf 3 400 000 Mk., von Wittenberg nach Dörfchen mit Abzweigung nach Jastrup 6 200 000 Mk., von Zargow nach Wargow 1 970 000 Mk., von Wittenberg nach Wippa 3 600 000 Mk., von Ullers nach Dammberg 5 625 000 Mk., von (Walburg) Weimern nach Eichenberg 33 700 000 Mk., von Wittenberg nach Olas 7 740 000 Mk., von Wittenberg nach Wittenberg 2 192 000 Mk.
 - c) zur Befestigung von Fuhrwegen 3 185 000 Mk., zusammen 166 885 000 Mk.

Zur Herstellung des zweiten und dritten oder dritten und vierten Gleises auf mehreren Strecken werden 23 410 000 Mk. gefordert. Für den Ausbau der Nebenbahnen von Wittenberg — Schwelm einschließlich zur Hauptbahn werden 3 500 000 Mk. für den Bau einer rechtsrheinischen Eisenbahnverbindung zwischen Wittenberg am Rhein und Ralf Süd bei Köln an Stelle der aufzugebenden Schiffbrückenlinie 4 550 000 Mk.; zur Deckung der Restkosten für bereits genehmigte Bau-

ausführungen werden etwa fünf Millionen verlangt. Zur Einziehung elektrischer Zugförderung auf den Strecken Wittenberg — Wittenberg — Leipzig — Halle a. S., weitere Kosten 17 430 000 Mk., Saabau — Dittelsdorf — Rönigsfeld mit den Zweigstrecken Hirschberg i. Schlef. — Grünthal, Hirschberg i. Schlef. — Schmiedberg i. Schlef. — Bandelitz i. Schlef., Rühbark — Weibau i. Schlef. und Nieder Salzbrunn — Halbstadt 9 900 000 Mk. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden 82 000 000 Mk. und zur weiteren Förderung des Baus von Kleinbahnen 6 000 000 Mk. gefordert. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 263 376 000 Mark.

Polizeistunde und öffentliche Versammlungen.

Aus dem Wahlkreise Schwere-Schmalldalen ist kürzlich berichtet worden, daß liberale Versammlungen mit Eintritt der Polizeistunde das betreffende Lokal geschlossen wurden mußten. Wie aus Niederschlesien geschrieben wird, haben sich auch dort die gleichen Unzulänglichkeiten hier und da gezeigt.

Der freisinnige Parteikreis Wittenberg-Bienitz hatte sich daraufhin in einer Eingabe an den Minister des Inneren Herrn v. Dallwig gemandt mit der Bitte um Aufklärung, ob die von den Amtsvorstehern geübte Praxis — die Gebauden waren direkt beauftragt, auf die strikte Beachtung der Polizeistunde zu halten — den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Im Auftrag des Ministers wurde ihm vom Reichspräsidenten nach Untersuchung des angeführten Falles der Befehl, daß die Versammlungsbesucher nicht außerhalb der für die Polizeistunde geltenden gesetzlichen Bestimmungen hindern dürfen und daß der Amtsvorsteher sowie der Gebauden korrekt gehandelt hätten. Der betreffende Amtsvorsteher hatte auch ein Gesuch um Verlängerung der Polizeistunde abgelehnt, auch dieses wurde vom Regier ungesprochen als berechtigt anerkannt, da das Gesuch nicht „formgemäß“ angebracht war — es war nämlich mündlich & stellt worden. — Kürzlich haben sich die Breslauer Gerichte mit einem Straffall, resultierend aus einer Übertretung der Bestimmungen über die Polizeistunde, gelegentlich einer politischen Versammlung beschäftigt, und es wurde der Strafbefehl bis zum Oberlandesgericht hinaus für zu Recht bestehend anerkannt.

Der Befehl, der im Auftrage des Ministers dem fortwährendigen Parteikreis geworden, wird leider schwer anzufassen sein. Mehrere Kommentatoren des Reichsvereinsgesetzes sind nämlich der Ansicht, daß die Polizeistunde auch für öffentliche Versammlungen in Schanklokalen gilt und sich daher bei Eintritt der Polizeistunde die in Schanklokalen Versammlungen entfernen müssen. Hierfür beruft man sich auf das Strafgesetzbuch (§ 365). In § 1 des Reichsvereinsgesetzes wird nämlich ausgesprochen, daß das neue Vereinsrecht polizeilich nur den in diesem Gesetz und in anderen Reichsgesetzen enthaltenen Vorschriften unterliegt. Dagegen ist Wolfenbottel und auch Dr. Friedenthal in seinem Kommentar zum Reichsvereinsgesetz der Ansicht, daß die Unterwerfung der Versammlungen unter die für öffentliche Lokale einschlägige Polizeistunde unzulässig sei. Es wird also darauf hingearbeitet werden müssen, daß die Polizei, öffentliche Versammlungen mit Ablauf der Polizeistunde zu schließen, sich nicht anmaßt. Und es muß dafür gekämpft werden, daß dem Geiste des Reichsvereinsgesetzes nicht durch unliberale Kommentare Gewalt angetan werde. Es ist klar, daß bei einer so kurz bemessenen Polizeistunde die Staatsbürger unzulässig mit ihren Rechten beschränkt werden. Qua mindestens müßte, solange diese Frage noch strittig ist, besonders im Wahlkampfe die Polizeistunde hinausgedrückt werden. Außerdem besteht die Gefahr, daß missliebigen Volksführern die Polizeistunde verweigert wird. Das würde als Mißbrauch der Amtsgewalt anzusehen sein. Der Staatsrechtler des Gemein hat in der Kommission ausdrücklich erklärt, daß es „als Mißbrauch der Amtsgewalt“ anzusehen

